

# Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Ostschlesische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverleuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porckdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmiltla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre. sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele Verantwortlich: R. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Beizeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

**Ständige Wochenbeilagen:** „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Richterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streit, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 124

Bad Schandau, Montag, den 30. Mai 1927

71. Jahrgang

## Für eilige Leser.

\* Reichspräsident von Hindenburg hat Sonntag mittag mit dem fahrplanmäßigen Hamburger D-Zug seine Reise nach der Nordmark angetreten.

\* Auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure in Mannheim wurde Professor Junkers, dem bekanntem Pionier des Flugzeugbaues, die Grashofdenkmünze verliehen. Geheimrat Exner und Professor Köchling wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

\* Wie aus Washington berichtet wird, werden die Vereinigten Staaten nach Informationen von autoritativer Seite auf der bevorstehenden Abrüstungskonferenz der drei Seemächte einen Vorschlag für eine endgültige Begrenzung der Flottenstärken unterbreiten.

## Türkische Volkszählung

Von Dr. M. S. Eggert, Athen.

In diesen Wochen beschäftigt sich die Türkei mit den Vorbereitungen für ein außerordentlich wichtiges Ereignis im Reiche des Halbmondes: mit der ersten offiziellen Volkszählung, die im kommenden Oktober vor sich gehen soll. Es ist verständlich, daß diesem Vorgange nicht nur seitens der Türkei, sondern auch des Auslandes große Bedeutung beigelegt wird, da die sich ergebenden Zahlen endlich einmal das Chaos der Ansichten und Ziffern beseitigen, die zur Zeit über die türkische Bevölkerung die breite Öffentlichkeit beherrschen.

In Wirklichkeit sind diese Bevölkerungsstatistiken, die doch immerhin von allgemeinem Interesse bei der Einschätzung eines ansehnlichen Staates sind, unverständlich widersprechend. Die neueste Ausgabe des französischen Almanach Sachette vom Jahre 1927 beziffert die türkische Kopfstärke auf 20 Millionen. Diese Zahl dürfte jedoch sehr übertrieben sein, da sämtliche Quellen in beinahe vollständiger Uebereinstimmung im Jahre 1908 der Türkei höchstens 25 Millionen Seelen zuerkannten. Der Almanach Whitaker vom gleichen Jahre, der sich auf Material der Englischen Botschaft in Konstantinopel stützt, erniedrigt die Bevölkerungsziffer der Türkei sogar auf 13 Millionen und dürfte hiermit auch seinerseits wiederum die Wirklichkeitsgrenze um ein mehr oder weniger bedeutendes unterschätzt haben. Aber auch die Statistiken der fremden Regierungen kommen zu unverständlich widersprechenden Ergebnissen; denn während das Pariser Auswärtige Amt in seinen Statistiken eine türkische Einwohnerzahl von 14 Millionen führt, vermindert die gleiche italienische Stelle diesen Kopfbestand um volle fünfeinhalb Millionen! Widersprüche auf Widersprüche, unverständliche Konfusionen und doch verständliches Auseinanderlaufen der Einschätzungen, wenn man den Charakter der Türkei kennt. Nur eine amtliche, unter strengster Kontrolle durchgeführte Volkszählung wird diesem unhaltbaren Zustand ein Ende setzen.

Es ist bei der Einschätzung des türkischen Menschenmaterials ein zweifaches nicht zu vergessen: von der früheren Kopfzahl sind seit dem Weltkrieg mehrere Millionen verschwunden. Gefallene Krieger, getötete Armenier zu tausenden und aber tausenden, vertriebene Griechen aus Kleinasien in einer Zahl, die eine Million bei weitem überschreitet, scheiden aus den Ziffern aus, die die Türkei vor dem Kriege aufzuweisen hatte. Der französische Geograph Cuénet kam in seinen Untersuchungen vom Jahre 1925 zu der Auffassung, daß die Zahl der Türken, die die asiatischen Vilajets bewohnen, sich um 11.500.000 bewege, dieselbe der in Konstantinopel ansässigen Türken eine Million nicht überschreite und die der beiden europäischen Vilajets Trabzon und Adrianopel etwa 60.000 ausmache. Die asiatischen Zahlen sind hierbei naturgemäß von dritter Seite unkontrollierbar und diejenigen der europäischen Bezirke mehr oder weniger für den Kenner der tatsächlichen Situation verständlich. Denn in Wirklichkeit sind die europäischen Bezirke der Türkei seit dem letzten griechisch-türkischen Kriege derartig entvölkert, daß man zwischen Adrianopel und dem Bosporus kilometerweit seines Weges ziehen kann, ohne auch nur ein menschliches Wesen anzutreffen.

Auf Grund all dieser Berechnungen würde sich tatsächlich eine Zahl ergeben, die eng an die 13 Millionen grenzt. Es darf immerhin nicht vergessen werden, daß nach amtlichen türkischen Aufstellungen die Türkei mindestens 3 Millionen Männer und Frauen im Weltkrieg verloren hat, die dem Feinde zum Opfer gefallen oder durch Seuchen dahingerafft worden sind, daß man von über 600.000 Armeniern heute noch nicht weiß, wohin sie ihr Unglücksstern geführt hat und wo ihre Gebeine ruhen, und daß eineinhalb Millionen Griechen nach der Kleinasien-Niederlage der griechischen Flotte von Athen nach Griechenland wecheln mußten. Zu diesen Unglückszahlen, die nach 1914 liegen, gesellen sich noch die Abertausende, die durch noch heute unerklärliche Krankheiten seit dem Jahre 1880 hinweggerafft wurden, und deren Zahl man auch nicht annähernd festzustellen in der Lage ist. Ein türkischer Journalist, Nedjmeddin Sadik Bey, schrieb in der „Macham“: „Machen wir uns keine Illusionen! Unser Land ist unendlich groß und weit, aber unsere Bevölkerung ist zum Suchen spärlich. Die Türkei hat ein Territorium von 800.000 Quadratkilometern; eine dazu gehörige Bevölkerung von fünf bis höchstens sechs Millionen, die sich in dieser Raumwüste vermehren soll, nimmt jedoch von Jahr zu Jahr an Kopfzahl ab.“

Die Vorzählungen, die in der Türkei kürzlich vor sich gingen, haben bei weitem nicht die Ergebnisse erzielt, die man erwartete. Die Hauptstadt Angora, von der man glaubte, daß sie eine Einwohnerzahl von 80.000 bis 100.000 Einwohner aufweisen würde, ergab zahlenmäßig nur 58.000. Die Stadt Sivas, mit 43.000 Köpfen mehrfach bewertet, wies sich mit 38.745 aus, und Boboto verzeichnete anstelle von 27.000 nur 13.925 Seelen. Zweifelsohne ist die Bevölkerungsziffer der Türkei immer mehr für den Weiterbestand der Türkei problematisch geworden, und die Reuterfirma ist sich der Schwere der sich ergebenden

Folgerungen voll und ganz bewußt. Als erste Gegenmaßnahme ist daher der Beschluß des Angoraer Ministerrates aufzufassen, die Muselmanen des alten Serbiens, Bosniens, Bulgariens, Albanens und der Dobrubtscha aufzufordern, auf Kosten der Regierung nach der Türkei heimzuwandern, um dort neben Land, Geräten und Unterkunftsmöglichkeiten auch finanzielle Vorschüsse zur Sechshaftmachung aus den Händen der türkischen Behörden zu erhalten. Tausende sind diesem Rufe bereits gefolgt, und weitere tausende werden ihm in den nächsten Monaten Folge leisten. Es ist jedoch die große Frage, ob wirklich hunderttausend das Loch zuzustopfen in der Lage sind, das Millionen gerissen haben. Und hier liegt die Schwere des Problems!

## Die Kriegsschuld.

Der Quai d'Orsay und die Deffnung der französischen Archive.

Paris, 29. Mai. Der Vorsitzende der französischen Liga für Menschenrechte Victor Basch hatte vor etwa einem Monat den Quai d'Orsay ersucht, ebenso wie die anderen am Weltkrieg beteiligten Staaten die französischen Archive der Forschung zur Feststellung der Kriegsurachen zugänglich zu machen. Heute teilt nun Victor Basch im Dewre die Antwort des Außenministeriums auf die von der Liga für Menschenrechte erhobene Forderung mit, wobei er gleichzeitig seinem Erstaunen und seiner Bestürzung über die Antwort Ausdruck verleiht. In der Antwort versichert der Kabinettschef Briand, Berthelot, im Namen des Außenministers, daß das Ministerium diese so wichtige Frage nicht aus den Augen verliere und weiterhin die Veröffentlichung der Akten vorbereite (?). Diese Arbeit mache aber die vorherige Durchsicht von etwa 1600 Aktenfasziken notwendig, von denen jeder durchschnittlich 400 bis 500 Dokumente enthalte.

Zu den von den anderen Regierungen ausgegebenen Veröffentlichungen bemerkt Berthelot, daß die meisten sich auf die Vorkriegsperiode beziehen. Die deutsche Aktenpublikation „Die große Politik und die europäischen Kabinette“ gehe bis zum Frankfurter Vertrag vom Jahre 1871 zurück und mache halt „zweifellos nicht ohne Absicht bei der Periode, in der Deutschland die entscheidende Geste getan hat, die den Krieg unvermeidlich machte (1), so daß dies als ein Versuch erscheine, seine unmittelbare Verantwortlichkeit durch entferntere, schwerer feststellbare und leichter zu verschleiernde Verantwortlichkeiten abzumähen“. Berthelot gibt dann der Anschauung Ausdruck, daß sich die vom französischen Außenministerium vorgegebene Publikation auf die Zeit des Weltkrieges selbst beziehen müsse. Sobald die ersten Bände druckbereit sein würden, würden die nötigen Kredite vom Parlament angefordert werden.

Diese neue gewundene Erklärung des französischen Außenministeriums, die nur die Absicht bemänteln soll, die französischen Archive nicht zu öffnen, vergißt nur das eine, daß die deutsche Regierung von 1919 an unter Mitarbeit von Kautsky, Graf Montgelas und Professor Schücking „die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch“ veröffentlichte und damit ein Aktenwerk bereits vor 8 Jahren der Geschichtsforschung zugänglich machte, während heute noch die authentischen französischen Dokumente geheimgelassen werden.

## Kommunistendebatte im französischen Parlament.

Poincaré droht mit der Vertrauensfrage.

Der französische Innenminister Sarraut hatte in Konstantine in Alger eine scharfe Rede gegen die kommunistische Propaganda gehalten. Das veranlaßte die Kommunisten des französischen Parlaments zu einer Interpellation, die von Marcel Cachin begründet wurde. Da man kommunistische Ruhestörungen befürchtete, hatte die Polizei das Parlamentsgebäude in weitem Umkreise abgesperrt; es ereignete sich aber nichts, was diesen großen Absperrungsapparat gerechtfertigt hätte. Marcel Cachin erklärte in ruhiger Tone, daß die Arbeiterklasse entschlossen sei, ihre Rechte mit den energischsten Mitteln geltend zu machen, wenn sie mit anderen Mitteln nicht zum Ziele gelangen könne. Innenminister Sarraut wiederholte in seiner Antwort auf die Interpellation alle Anschuldigungen, die er gegen den Kommunismus vorgebracht hatte, in noch stärkerem Maße, indem er betonte, daß die Propaganda der französischen Kommunisten dem russischen Sowjet-Imperialismus diene.

Eine ernste Wendung schien die Debatte zu nehmen, als der Sozialistenführer Leon Blum verlangte, daß seine Interpellation über den Stand der Beziehungen Frankreichs zu Rußland und über die Folgen, die der Abbruch der englisch-russischen Beziehungen für Frankreichs Rußlandpolitik habe, mit der kommunistischen Interpellation verbunden werde und sofort zur Erörterung komme. Der Außenminister Briand erklärte sofort, daß wegen einer innenpolitischen Frage nicht gleich die gesamte französische Außenpolitik zur Sprache kommen

durfe, und Poincaré, der nach ihm sprach, betonte, daß er die Vertrauensfrage stellen werde, wenn Blum seinen Antrag aufrechterhalte.

Blum zog darauf seinen Antrag zurück, worauf die Kammer sich vertagte, um erst nach acht Tagen die Besprechung der Interpellation Cachin fortzusetzen.

## Gegen den polnischen Terror.

Danziger Protest gegen die polnische Sprachenverordnung.

Der Danziger Volkstag beschäftigte sich mit der Entscheidung des Oberkommissars vom 8. April, in der den Eisenbahnern das Klagerrecht verweigert wird, sowie mit der Sprachenverordnung der polnischen Eisenbahndirektion. Von sämtlichen Rednern wurde gegen das Vorgehen Polens gegen die Danziger Eisenbahner als einen Versuch, die Freie Stadt zu polonisieren, entschiedener Protest erhoben und es dem Senat zur Aufgabe gemacht, mit aller Entschiedenheit beim Völkerbund und dem Oberkommissar dafür einzutreten, daß die der Freien Stadt in den Verträgen und Entschuldigungen gewährten Rechte nicht geschmälert werden. Von der Regierung wurde zugesagt, in diesem Sinne bei den zuständigen Stellen zu wirken.

Die deutschen Zeitungen Osterschlesiens brachten eine der polnischen Presse entnommene Meldung, der zufolge der Schweizer Schulfachmann, Maurer, von den 24 in Lipine geprüften Schulkindern nur vier als für die deutsche Minderheitsschule geeignet bezeichnet habe. Dazu berichtet der Deutsche Volksbund folgendes: Der Schweizer Schulinspektor Maurer hat mit den Sprachprüfungen an den Minderheitsschulen begonnen. Die Bestanden hätten, entspricht nicht den Tatsachen. Die Entscheidung über das Bestehen oder Nichtbestehen trifft nicht Herr Maurer, sondern auf dessen Bericht der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder. Präsident Calonder hat eine Entscheidung noch in keinem einzigen Falle getroffen.

## Die Sowjetregierung mit Tschitscherins Reise zufrieden?

Aus Moskau wird gemeldet, daß die Sowjetregierung mit dem Ergebnis der Reise Tschitscherins nach Paris vollkommen zufrieden ist. Tschitscherin wird am 12. Juni in Moskau erwartet, wo er einen großen Vortrag über die politische Lage der Sowjetunion halten wird.

## Zum Verbot politischer Veranstaltungen in München

Warum es erlassen wurde.

Die Polizeidirektion München hat den vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold geplanten Südbayerischen Republikanischen Tag mit allen Veranstaltungen verboten. Verboten wurden ferner eine von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei einberufene Massenprotestversammlung, eine von den vereinigten Vaterländischen Verbänden geplante Versammlung und alle geschlossenen Rüge zu und von der Befehlshaber des bei einem Zusammenstoß verschidener Parteigruppen getöteten Nationalsozialisten Hirschmann.

In der Begründung des Verbotes heißt es, daß sich infolge der Tätigkeit Hirschmanns der Münchener Bevölkerung eine gewaltige Erregung bemächtigt habe. Die bestehenden Gegensätze hätten sich so verschärft, daß bei allen politischen Kundgebungen der nächsten Zeit neue ernste Zusammenstöße zu befürchten wären, die bei der hochgradigen Erregung der Gemüter zu einem ähnlichen traurigen Ausgang führen könnten, was wieder eine sehr bedeutende Störung der öffentlichen Ordnung hervorrufen würde. Demgegenüber müsse das Verbot aller politischen Versammlungen für die nächsten Tage als das kleinere Übel angesehen werden.

Im Münchener Stadtrat hatte die nationalsozialistische Fraktion beantragt, daß der Stadtrat sich bei der Beerbidung des getöteten Schutzmachers Hirschmann durch eine Abordnung beteilige. Ein mit dem Antrag befaßter Ausschuß des Stadtrates lehnte jedoch mit Stimmenmehrheit eine Beteiligung des Stadtrates bei der Beerbidung ab, weil eine solche Beteiligung als eine Stellungnahme des Stadtrates zu der noch nicht aufgeklärten Sache selbst aufgefaßt werden könnte.

Die Polizeidirektion München zu den Zwischenfällen am Mittwoch.

München. Wie die Polizeidirektion München erklärt, steht die Bluttat am vergangenen Mittwoch, der ein Menschenleben zum Opfer fiel, mit dem Verbot anderer politischer Veranstaltungen nur insoweit in Verbindung, als ihr ruhiger Verlauf durch die Erregung über jenen Vorfall in Frage gestellt war. Die Behauptung, daß die Täter in den Reihen des Reichsbanners zu suchen sind, sei von der Polizei niemals aufgestellt worden. Die Untersuchung sei noch nicht abgeschlossen und eine amtliche Verlautbarung für Mitte nächster Woche zu erwarten.

# Der englisch-russische Wirtschaftskrieg

## Deutschland als Mittler.

Die Zusage der deutschen Regierung, die diplomatische Vertretung Russlands in England zu übernehmen, hat in der ganzen politischen Welt größte Beachtung gefunden. Im allgemeinen wird der Schritt Deutschlands von der deutschen Öffentlichkeit mit größter Zurückhaltung aufgenommen, und es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß für Deutschland keinerlei Schwierigkeiten aus diesem Entgegenkommen Russlands gegenüber entstehen möchten. Vielfach wurde und wird erwartet, daß auch England Deutschland bitten würde, die Vertretung seiner Interessen in Russland zu übernehmen. Ob England diesen Schritt tun wird, steht allerdings noch nicht fest.

## In der Schußlinie.

Zu den Ereignissen im englisch-russischen Streit während der letzten Tage wird uns von einem diplomatischen Mitarbeiter geschrieben:

Die Schwierigkeiten politischer und wirtschaftlicher Art, in die Deutschland durch den Abbruch der englisch-russischen Beziehungen gelangt ist, werden nicht geringer dadurch, daß der russische Volschafier in Berlin Dr. Stresemann aufgesucht und ihn darum gebeten hat, durch unseren Londoner Volschafier die russischen Interessen in England vertreten zu lassen. Selbstverständlich ist von vornherein damit gerechnet worden, daß dieses Ersuchen an uns gerichtet wird — aber erleichtert wird unsere politische Lage in der Mitte zwischen den beiden streitenden Mächten dadurch wirklich nicht. Eine Ablehnung dieser Bitte oder etwa eine Anbeutung deutschseits dahingehend, daß man eine solche Bitte erst gar nicht stellen sollte, war wohl nicht gut möglich, weil die Verträge von Rapallo und von Berlin die Freundschaft zwischen Russland und Deutschland besiegeln und daher die Ablehnung des russischen Ersuchens unsererseits eine glatte Unfreundlichkeit bedeuten würde. Wie diese Übernahme des Schutzes der russischen Untertanen in England durch uns nun allerdings jenseits des Kanals vermerkt werden wird, ist eine zweite Frage. Aber Frankreich konnte schon deswegen nicht um die Übernahme dieses Schutzes ersucht werden, weil die Pariser Regierung sich doch allzu deutlich an die Seite Englands gestellt hat; ergebnislos ist der russische Volschafier für das Auswärtige von Paris zurückgekehrt, und er wird bei seiner demnächstigen Durchfahrt durch Berlin Gelegenheit haben, mit der deutschen Regierung Fühlung zu nehmen.

Die englische Note an Russland, die dem russischen Geschäftsträger überreicht worden ist, enthält nur das, was die englischen Minister bereits im Unterhaus ausgesprochen haben: die polizeiliche Durchsuchung der Handelsvertretung habe schlüssig bewiesen, daß von dort aus trotz aller Warnungen militärische Spionage und umstürzlerische Machenschaften innerhalb des Englischen Reiches geleitet und ausgeführt worden seien, und zwar im engsten Zusammenhang mit der Sowjetregierung. Das bedeute einen Mißbrauch diplomatischer Privilegien. Da trotz jener Warnungen diese Wühlarbeit fortgesetzt worden sei, betrachte die englische Regierung das englisch-russische Handelsabkommen für ebenso erloschen wie die diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetregierung. Sowohl der russische Geschäftsträger wie die russische Handelsvertretung in London haben daher England zu verlassen; ebenso werden Englands diplomatische Vertreter aus Russland abreisen. Nochmals wird betont, daß dieser Schritt nicht bedeute, die englische Regierung wolle sich in den normalen Ablauf eines gesetzlichen englisch-russischen Handels einmischen; sie habe auch nichts gegen die Fortsetzung einer gesetzlichen kaufmännischen Tätigkeit der Arcos unter den gleichen Bedingungen, wie sie für andere Handelsraan-

tionen in England gelten. Dies hat auch übrigens Baldwin auf die Angriffe Lohd Georges hin noch einmal ausdrücklich betont, — aber ob es gerade sehr erfolgreich sein wird, steht auf einem anderen Blatt. An Krieg denkt ja niemand; aber Wirtschaftskriege — wir haben es am eigenen Leibe verspürt — können auch verheerend genug wirken. Und dabei hofft Russland natürlich vor allem auf Unterstützung durch Amerika, das sich diese Gelegenheit zu einem guten Geschäft wohl nicht entgehen lassen würde.

Deutschland aber liegt in der Schußlinie zwischen den beiden Streitenden und unverkennbar ist es, daß der diplomatische Druck auf uns sich namentlich von London her seit den letzten Monaten verstärkt hat. Es bedeutet daher für die Reichsregierung ein außerordentlich schwieriges Unternehmen, sich hindurchzulawieren. Partei zu ergreifen, hieße auf alle Fälle, uns selbst zu schädigen, gleichgültig, auf welche Seite wir uns neigen würden. Es gibt keine Konstellation, die uns etwas anderes als Nachteil bringt, Vorwürfe einträgt, die wir nicht so auf die leichte Achsel nehmen könnten wie etwa Amerika; dazu sind wir von dem Westen Europas wirtschaftlich wie diplomatisch viel zu abhängig. Ein etwaiger Vorwurf — wie er uns schon gemacht worden ist — „Fehler der Weltrevolutionspolitik“ zu sein, kann uns nicht gleichgültig finden.

Dazu kommt, daß Tschitscherins Anstrengungen in Paris gänzlich erfolglos geblieben sind, und die Rede, die der französische Innenminister Sarraut über die Gefahren der kommunistischen Propaganda in Frankreich gehalten hat, war so deutlich, daß man an sehr weitgehende Vereinbarungen zwischen London und Paris glauben muß. Daran ändert nichts, daß derartige Ausstrahlungen der englischen Politik amtlich eifrig dementiert werden. Diese Ausstrahlungen sind da und wir im Herzen Europas verspüren am stärksten die politische Erregung und die Krämpfe, die unseren Kontinent durchzittern.

## Eine Arcosvertretung in Berlin.

Amerikanische Hoffnungen.

Dem Vernehmen nach ist an die Reichsregierung eine Anfrage gerichtet worden, ob sie einer Anzahl von Angestellten der russischen Handelsvertretung in London und der Arcos für einige Zeit ihre Erlaubnis zum Aufenthalt in Deutschland geben würde. Die Dauer dieses Aufenthaltes soll etwa vier bis sechs Wochen betragen und dazu dienen, die noch laufenden englischen Geschäfte von Deutschland aus abzuwickeln. Die deutsche Regierung soll die Anfrage in bejahendem Sinne beantwortet haben.

In amerikanischen Kreisen hofft man, daß der Bruch Englands mit Russland die Ausfuhr Amerikas nach Russland, die im letzten Jahre um 40 % zurückgegangen war, günstig beeinflussen werde.

Die russischen Schiffe, die den Handelsverkehr zwischen Leningrad und London besorgen, haben ihre Fabriren bereits eingestellt. Der Sowjethandelskommissar in Ottawa hat aus Moskau ein Telegramm erhalten, in dem er angewiesen wurde, die dortige Sowjetagentur zu schließen und sofort nach Russland zurückzukehren.

## Hausdurchsuchungen bei Kommunisten in Buenos Aires.

Auf Grund des von der Londoner Polizei bei der Hausdurchsuchung im Arcosgebäude gefundenen und im englischen Weißbuch veröffentlichten Adressenmaterials hat die Polizei in Buenos Aires an verschiedenen Stellen Hausdurchsuchungen vorgenommen und eine Anzahl Briefe und Zeitungen mit Beschlagnahme belegt sowie mehrere Personen verhaftet.

## Norwegen soll England vertreten.

Fortdauer des englisch-russischen Getreidehandels. Aus Oslo wird berichtet, daß Chamberlain durch den norwegischen Gesandten in London die norwegische Re-

gierung gebeten habe, Großbritanniens Interessen in Moskau wahrzunehmen.

Der russische Geschäftsträger in London, Rosengolz, wird England Anfang dieser Woche verlassen.

Eine Anzahl Kisten und Koffer aus dem Sowjethaus sind an Bord des russischen 2000-Tonnen-Dampfers „Youshar“ geschafft worden, der auch eine Anzahl von Sowjetbeamten nach Russland bringen wird. Das Schiff, das am Dienstag abfahren soll, wird von der Polizei sorgsam bewacht. In einer von dem Vorsitzenden der russischen Handelsdelegation, Rhintschul, abgegebenen Erklärung heißt es: Während die Arcosgesellschaft und die staatlichen Sowjetorganisationen, die in England tätig waren, ihre Tätigkeit einstellen, wird die Arbeit solcher Organisationen, wie der Russisch-Britischen Getreideexportgesellschaft und ähnlicher Unternehmungen fort dauern, wenn keine Hindernisse in den Weg treten werden.

London, 29. Mai. Wie der diplomatische Korrespondent des Observer erklärt, ist die Frage der britischen Vertretung in Moskau noch nicht entschieden. Die Lösung dieser Frage sei außerordentlich schwierig, da von den in Moskau diplomatisch vertretenen Mächten nur 4 Großmächte seien. Weiter sei darauf Bedacht zu nehmen, daß die kommerziellen Interessen dieser Mächte nicht im Gegensatz zu der Vertretung der britischen Interessen stünden. Es sei aber wahrscheinlich, daß Schweden oder Norwegen gebeten werden, diese Aufgabe zu übernehmen.

## Schwere Niederlage der Kantontuppen.

Neue Truppenverstärkungen nach China.

Der amtliche englische Kundendienst verbreitet Meldungen über eine schwere Niederlage der Kantontuppen in der Provinz Honan. Die achte Armee der Kantontuppen soll dabei völlig aufgerieben worden sein. Borodin soll mit sieben anderen Russen sich aus Hankau auf das südliche Flußufer begeben haben. Es verlautet aus nicht-amtlicher Quelle, daß zwischen der Hankauer Regierung und Tschangkaifsch ein Einvernehmen erzielt worden sei.

Unterdessen verstärken die fremden Mächte ihre Truppenkontingente in China. Aus Tokio sind Befehle ergangen, daß 2000 Mann der in der Mandchurie stehenden Truppen nach Tjingtau in der Provinz Schantung entsandt werden, um Leben und Eigentum der Japaner in der dortigen Gegend zu schützen. Auch ein amerikanisches Transportschiff mit 2300 für Tientsin bestimmten amerikanischen Marineinfanteristen an Bord wird Schanghai demnächst verlassen. Ein zweites Transportschiff hat Befehl erhalten, sich zu einer Fahrt von Schanghai nach Manila vorzubereiten, um von dort aus 1300 Marineinfanteristen wahrscheinlich nach Tientsin abzutransportieren.

## Der Besuch des Reichspräsidenten in Hamburg.

Hamburg, 29. Mai. Reichspräsident v. Hindenburg traf heute nachmittag mit dem jahresplanmäßigen D-Zug von Berlin kommend, zu einem kurzen Besuch auf dem Dammtor-Bahnhof ein. In seiner Begleitung befanden sich Staatssekretär Weigener und sein Adjutant und Sohn Major v. Hindenburg. Nach der Begrüßung auf dem Bahnsteig durch den Bürgermeister Dr. Schramm begab sich der Reichspräsident auf den Platz vor dem Bahnhof und fuhr, von der Bevölkerung überall auf das herzlichste begrüßt, nach der Vorfelder Rennbahn, um hier der Entscheidung um den Großen Preis von Hamburg beizuwohnen. Auch auf der Rennbahn wurde der Reichspräsident von der Sportwelt lebhaft begrüßt. Das Rennen um den Großen Preis von Hamburg (Ehrenpreis des Senats und 30.000 Mark) gewann Marcellus (Jockey Prehner). Nach dem Rennen nahm der Reichspräsident als Gast des Hamburger Sportklubs im kleinen Kreis einen Imbiss ein und begab sich wieder zurück nach dem Dammtor-Bahnhof, vor wo um 20,06 Uhr die Weiterreise nach Kiel als der ersten Station der vorgesehenen Nordmartratte erfolgte. In Altona und Neumünster wird der Reichspräsident auf den Bahnhöfen von den Vertretern der städtischen Behörden und Militärvereinen begrüßt werden. Die Ankunft in Kiel erfolgt um 22,06 Uhr. Auf der Weiterreise nach Kiel schloß sich Reichswehrminister Dr. Gessler dem Reichspräsidenten an.

## Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhayn.

4) (Nachdruck verboten.)  
„Das weiß ich auch nicht. Vielleicht der Kommerzienrat. Oder sonst — was kann uns passieren? Sie sollen uns einsperren. Schlechter als im Tiergarten ist es auf dem Alexanderplatz auch nicht, denke ich.“  
„Alexanderplatz“, nickte Hieronimy. „Draußen stehen zwei Herren. Die sehen mir akkurat so aus, als wenn . . . als ob . . .“  
„Warum kommen Sie nicht herein?“  
„Wird schon werden.“ Eben erschien der Kellner, um abzuräumen.  
„Was sind das für Herren da draußen? Haben Sie ihnen nicht gesagt, daß ich . . .?“  
„Gewiß, Mr. Vandergult, ich habe ihnen gesagt, Sie hätten keine Zeit.“  
„Nun, und? Warum gehen sie nicht?“  
„Ich weiß auch nicht. Sie haben mir geantwortet, sie hätten keine Zeit.“  
„Na also“, nickte Hieronimy. Dann gab er Reimers heimlich ein Zeichen; die beiden schlenderten mit nervöser Langsamkeit zum Zimmer hinaus.  
Die unbehagliche Stimmung eines beginnenden Regenjammers lagerte sich über den Raum. Eben erreichten die ersten Strahlen der jungen Morgenröte die äußersten Winkel. Sie füllten sie mit tropfendem Gold, und die leuchtenden Streifen wurden sichtlich breiter. Wie herrlich war das Leben! War es nicht doppelt furchtbar, nach einer Nacht in diesen Räumen wieder hinaus zu müssen in Dunkelheit und Armut?  
Es klopfte.  
„Herein!“  
Es war ein Boy in Livree.  
„Was wünschen Sie?“  
„Ihr Auto steht unten, Mr. Vandergult.“  
„Was für ein Auto?“  
„Ihr Auto.“  
„Woher kommt es? Wer schickt es?“  
„Das weiß ich nicht, Mr. Vandergult.“  
Also schön. Warum nicht ja sagen zu allem, was sich bot? Diese Minuten des Glücks waren kurz bemessen, und jede Wendung, die den Rausch verlängerte, war ein Gottesgeschenk, das ein armer Teufel nicht zurückweisen durfte.  
Da waren die beiden Herren. Sie sahen in der Tat aus, wie . . . wie . . . Hieronimy hatte wohl einen scharfen Blick für so was. Sie sahen ihm entgegen mit jener jachlichen Ren-

gier, die nichts und alles sagte. Nun war er bei ihnen angelangt. Jetzt würden sie die Hände ausstrecken nach ihm; jetzt war es aus.

Nichts dergleichen geschah. Die beiden Herren griffen nach den Hüften. Sie machten stumme Verbeugungen und traten einen halben Schritt zurück, um ihn ungehindert passieren zu lassen.

Aber sie blieben stehen.  
Kellner und Boys salutierten; untertänig grüßten die Herren am Empfangsbüro. Ein paar Mühen tragende stürzten an den Drehschlag. Draußen nahm ihn der Portier in Empfang und geleitete ihn, einen halben Schritt hinter ihm herbleibend, an die Bordschwelle.

Dort stand eine ladglänzende Limousine.  
Es war wie im Märchen.  
Jacobien wußte sofort, daß er dieses Gesicht kannte. Und dann erinnerte er sich: es war der Herr, der gestern im Auto an ihm vorübergefahren war, an der Seite jener schönen Dame.

„Herr Vandergult? Sie kennen mich nicht. Mein Name ist Oskar Richwald. Ich bin der betannte Filmschaffner. Nur eine Stunde, Herr Vandergult, nicht mehr. Wir fahren nur eben ins Atelier am Zoo. Dort drehe ich meinen großen Welt-Monumentalfilm: „Das Tritot-Paradies“. Ich will nichts von Ihnen, Herr Vandergult. Sie sollen es sich bloß ansehen. Heute ist die große Szene, wo fünfshundert junge Damen im Paradies erscheinen; Kleidung völlig paradiesisch. Es wird Ihnen gefallen, es sind die fünfshundert schönsten Mädchen des Kontinents. Das ist fabelhaft! Das müssen Sie sehen! Wenn es Ihnen gefällt . . . na ja, dann sagen Sie eben Ja.“  
„Wie? Ja?“  
„Dann legen Sie hunderttausend Dollars ein. Oder sagen wir: fünfzigtausend Dollars.“  
„Und wenn es mir nun nicht gefällt?“  
„Dann haben Sie zwei Stunden etwas Schönes gesehen.“  
Das Auto setzte sich bereits in Bewegung.  
„Ich glaube kaum, Herr Richwald, daß ich in der Lage sein werde, mich mit fünfzigtausend Dollars zu beteiligen.“  
„Aber wir wollen gar nicht davon reden. Sie sind mein Gast. Lassen Sie diesen Rausch der Schönheit an sich vorbeiziehen; nach drei Stunden fahre ich Sie wieder heim.“  
Die Hardenbergstraße! Wie ganz anders wirkten diese Häuser, dieser Apparat, diese Menschen, wenn man sie durch die Scheiben eines herrschaftlichen Autos betrachtete. Hier war er gestern, mit zerrissenen Schuhen, an der Seite von Reimers und Hieronimy getrabt!

Fünfzig Jupiterlampen leuchteten auf, als er an der Seite des Filmdirektors das Atelier betrat. Blühende Frauen Schönheit

leuchtete ihm entgegen — fünfshundert junge Schönheiten, die durch nichts als durch die Temperatur des Ateliers gegen Erhaltung geschützt schienen. Der Reigen verzichtete auf eigentliche choreographische Ambitionen — aber fünfshundert Frauenkörper waren ihrer Wirkung sicher. Vandergult konnte dies nicht leugnen, als es ihm der Direktor zuflüsterte; übrigens flüsterte er so, daß man in den entferntesten Winkeln des Ateliers jedes Wort bequem verstand.

„Nun kommt erst was Schönes“, sagte er.  
Alles blickte zu Vandergult hinüber: interessiert, gespannt, erwartungsvoll, halb siegesicher, halb ängstlich. Er hatte das Gefühl, daß dieser Raum mit allem, was darin war, sich ihm zu Füßen lege. Daß er nur die Hände auszustrecken braucht — daß Macht, Erfolg, Reichtum, Glück demütig des Herrn warteten, der sie mit seinem Griff zwang.  
Dann kam Bianca Bell. Die Diva.



(Fortsetzung folgt.)

# Bezirkstreffen des Stahlhelm, B. d. F.

— Bezirk Pirna —

am 29. Mai 1927 in Bad Schandau,

verbunden mit Stageraffei und Sudetendeutscher Kundgebung.

Von prächtigstem Wetter begünstigt, zogen gestern die verschiedenen Ortsgruppen des Stahlhelms in unsere mit Fahnen und Girlanden festlich geschmückte Stadt ein. Bald herrschte buntbewegtes Leben, das an Einquartierungstage in der Vorkriegszeit erinnerte. Die **Platzmusik**, gespielt von der Jungdokapelle-Pirna, zog außer dem Stahlhelmen eine Menge hiesiger Einwohner auf den Marktplatz.

Nach **Antreten und Einholen der Marschkolonnen** setzte sich der Zug nach der Badallee in Bewegung. Am Kriegerdenkmal im Stadtpark hielt die Spitze. General **Rohbach** legte einen Kranz am Denkmal nieder. Entblößten Hauptes harrete die Menge, während die Kapelle das Lied vom Kameraden spielte. Dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung zum **Markt** nach dem Neupark zum

## Selbstgottesdienst

den Pfarrer **Stephan** hielt. Das idyllisch gelegene Fleckchen Erde, das sich wie selten ein anderes zu würdigen Andachtsfeiern eignet und auf Vorschlag des Pfarrers **Stephan** gewählt worden war, wurde von vielen besucht, die eine Weilstunde in stillem Gedenken der Opfer des Weltkrieges erleben wollten. Mitten im Grün am Hang war die mit schwarz-weiß-roten Fahnen drapierte Kanzel errichtet. Unter ihr marschierten die Fahnenträger auf. Zu beiden Seiten standen auf den Parkwegen die Kolonnen der Stahlhelmer. Der gemeinsame Gesang des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ eröffnete die Feier. Daran anknüpfend, legte der Geistliche seiner Predigt den Psalm 145, 1-3, zugrunde, in dem es u. a. heißt „Der Herr ist groß und sehr loblich und seine Größe ist unaussprechlich“. Pfarrer **Stephan** gedachte, aus Selbsterlebtem schöpfend, in ergreifender Weise des guten Kameraden, der sein Leben fürs Vaterland hingab, und im besonderen auch der Stageraffekämpfer. Wo suchen wir sie? Im ewigen Leben! Bei Gott, der größer ist als die ganze Menschheit mit ihrer Not. Zwar gibt es auch Menschengröße: Das deutsche Volk in Einigkeit, als es galt, für das Vaterland zu kämpfen und zu leiden draußen und drinnen. Auch heute noch erleben wir viel einsame Größe an Menschen, die neue Ideen offenbaren und nicht verstanden werden. Aber was ist das alles gegen Gottes Größe! Viele haben sie in der Schlacht erlebt. Wer ist ein Mann? Der beten kann, sagt Ernst Moritz Arndt. Einst! Heute noch nach dem Zusammenbruch? Wir konnten als Soldaten gehorchen! Aber Gott, dem Großen, wollen wir nicht gehorchen! Und doch bleibt das Wesen der Gottesgröße das, was wir kleinen Menschen nicht haben: die Liebe! Wir müssen durch Gott innerlich frei werden, durch Christus, den Bundesführer über alle Bundesführer, uns von ihm führen lassen und ihm nachfolgend Opfer bringen, aus Liebe dienen. In dieser Liebe müssen wir die Kameradschaft ausbauen und bewahren; dann werden wir auch ein freies Volk wieder werden. Der große Gott hat Großes an uns getan in den Zeiten der Not. Er wird weiter helfen, wenn wir zu ihm halten, bis er uns zur „großen Armee“ heimruft.

Hieran schloß sich der gemeinsame Gesang der erhebenden Lieder „Wir treten mit Beten“ und „Großer Gott, wir loben dich“ an. Damit hatte die eindrucksvolle Feierstunde ihr Ende erreicht. Unter den Klängen der straffen Musik und des Spielmansszuges erfolgte der

## Markt durch die Stadt

überall von der Einwohnerschaft freudig begrüßt. 12 Stahlhelmfahnen wurden in dem ungefähr 600 Mann starken Festzuge mitgeführt. Auf dem Marktplatz fand anschließend daran ein **Parademarsch** vor den aus Anlaß des Bezirkstreffens erschienenen Spitzen der Leitung statt, und zwar vor General **Rohbach**, Oberst **Brückner** (Landesführer), Hauptmann **Gaube** (Bezirksführer Dresden und Gauführer Ostachsen) aus Dresden und Bezirksführer **Tappert** = Pirna. An dem von straffer Disziplin zeugenden Vorbeimarsch beteiligten sich außer der hiesigen Gruppe die Gruppen Königstein, Pirna, Neustadt, Dresden, Löbau, Dohna und Liebstadt, die Bruderschaft Bad Schandau des Jungdeutschen Ordens sowie die Bad Schandauer Gruppe der Nationalsozialisten.

Der pünktlich 1/2 Uhr auf dem Sportplatz vorgeführte **Sufarenreigen in den Paradeuniformen der ehemaligen deutschen Infanterieregimenter** unter Leitung des früheren Offiziersstellvertreters **Gustav Loll** wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Auch hierzu hatte sich außer den Stahlhelmlenten eine nach Hunderten zählende Zuschauermenge eingefunden. Dem exakt durchgeführten Reigen folgte dann die Vorstellung der verschiedenen Regimenter, Benennung ihrer Garnisonen und Bemerkenswertes aus ihrer Geschichte durch den Führer, der sich auf den Schneiden seiner vorführenden Kameraden verlassen konnte.

## Deutschen Abend

Zum füllte sich der Kurhausaal und seine Nebenräume bis auf den letzten Platz. Die Jungdokapelle bot wieder einige beifällig aufgenommene Musikstücke. Nach dem **Friedrichs-Regen** erfolgte der **Einmarsch der Fahnen**. Darauf begrüßte Bezirksführer **Tappert** die Erschienenen, besonders die Ehrengäste, die Presse und die Abordnung der Sudetendeutschen. Er bedankte sich bei der Bürgerschaft für die freundliche Aufnahme. Die starke Beteiligung beweise, wie gern alle hierher gekommen seien. Man sei erstens hier angekommen, um die toten Kameraden aus der Stageraffeschlacht zu ehren, zum zweiten den Sudetendeutschen zu zeigen, wie sehr wir mit ihnen fühlen, daß der Tag, der die deutschen Brüder wieder mit uns zusammenführt, nicht allzu fern sei. Der Stahlhelm werde stets für die unter der Fremdherrschaft leidenden Volksgenossen eintreten. Redner mahnte zur Einigkeit und zum Ausharren im Abwehrkampf. Er schloß mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen „Front heil!“

Zum Namen der Stadt begrüßte darauf der zweite stellvertretende Bürgermeister **Stadttrat Mag. Hering** die Festversammlung. Er habe das erste Mal Gelegenheit, den Stahlhelm hier zu begrüßen, die Vertreter der Farben „Schwarz-weiß-rot“, unter welchen unser Vaterland groß geworden sei. Der Stahlhelm sei eine sehr beachtliche Organisation geworden, die sich nicht an die Wand drücken lasse. Das habe der Stahlhelm in Berlin bewiesen. Der Stahlhelm verfolge besonders auch Zukunftsziele, u. a. auch die Wohlfahrtspflege, das Siedlungsweien und ganz besonders die Pflege der Kameradschaft ohne Klassenunterschied. Er erstrebe auch, daß unser Vaterland die verlorenen Gebiete wiederbekommt. Front heil!

Nach dem Kameradschaftsmarsch erfolgte der **Ausmarsch der Fahnen**. Danach ergriff Kamerad **Frißhies** das Wort zu einer Ansprache. Er griff zurück auf den Sonntag Jubilate, den 8. Mai, an dem in Berlin der Stahlhelmtag bei prächtigstem Wetter tagen konnte. Jeder Kamerad, der mit in Berlin ge-

wesen sei, werde sich das Erlebte für immer im Herzen aufbewahren. Früher habe man solch herrliches Wetter **Hohenzollernwetter** genannt, nachdem aber auch heute die Sonne gelacht habe, könne man vielleicht die Bezeichnung „Stahlwetter“ prägen. Einige Tage nach dem Berliner Treffen gab **Mussolini** davon Kenntnis, daß im Festzuge ein Schild mit der Aufschrift „Bon Riga bis Triest“ mitgeführt worden sei und knüpfte daran deutschfeindliche Äußerungen. Dem Stahlhelm sei von solch einem Schild nichts bewußt. Sein Bestreben sei allerdings, daß es wieder ein Deutschland geben möge „von der Maas bis an die Memel, von der Elbe bis an den Belt“. Und so sei es immer noch viel zu klein: unsere Gedanken gehen hinüber zu den Volksgenossen, die unter fremder Herrschaft schmachten müssen. Aber auch der 26. Mai 1923 werde unvergessen bleiben, wo früh 4 Uhr bei Düsseldorf deutsches Blut vergossen ist. **Albert Leo Schlageter** befestigte die Treue zum deutschen Vaterlande mit seinem Blute. Sehen wir vor uns, da ist der 31. Mai wieder ein Gedentag in der deutschen Geschichte. Es ist der Tag der Schlacht am **Stagerak**. Es sei nicht des Redners Aufgabe, hier ein Bild von den deutschen Geistes- und Heldentaten zu entwickeln. Darüber könne man besser in den diesbezüglichen Werken lesen. Am Stagerak wurde eine Probe deutschen Könnens abgelegt. Die Deutschen waren damals in einer Minderheit; ihre Lage war hoffnungslos. Trotzdem hatte die Führung unserer Hochseeflotte den Kampf aufgenommen. 24 englische Schlachtschiffe gegen die kleine Anzahl unserer Schiffe! Jetzt gestehen es die Engländer zu, daß die deutsche Führung der englischen weit überlegen war, daß diese Schlacht ein Sieg der Deutschen gewesen sei. Die Deutschen haben ihre Pflicht getan, ein Beweis dafür, daß das deutsche Volk zu den ersten Völkern der Erde gehört, das an der Spitze aller Völker stehen kann. Wenn Redner an die Schlacht am Stagerak denke, weile sein Geist bei dem Führer, dem **Admiral v. Scheer**. Dieser schlichte, einfache Mann verkörperte den Geist der Pflichterfüllung. Und diesen Geist brauchen wir ganz besonders auch im Kampfe um das tägliche Leben, zum Wiederaufbau des Materieellen, aber — was noch mehr tut, zum geistigen Wiederaufbau. Nicht mit großen Reden könne man wieder aufbauen. Wenn sich der Stahlhelm den deutschen Richtmann suche, so finde er ihn — nach seiner Meinung — in **Admiral v. Scheer**. **Disziplin**, **Ehrgefühl** und **Vaterlandsliebe** sind die Begriffe, die uns Kraft geben, die in den Reihen des Stahlhelms stets hochgehalten werden sollen. Dies müsse auch in die Reihen derer getragen werden, die diese Begriffe nicht kennen. Wir wollen die Ahnen eines glücklicheren Geschlechtes sein. Wir wissen, was ein moderner Krieg zu bedeuten hat. Unter uns gibt es keinen, der diese Zeiten wieder heraufbeschwören will. Wir kennen auch keine Führer. Aber wir wollen mit der Waffe des Geistes, des Gemütes kämpfen, und in diesem Kampfe müssen Frauen wie Männer gemeinsam stehen. Redner erinnerte dann noch an die Versenkung der deutschen Flotte bei **Scapa Flow**. Einst werde das Panier, das wir mit Stolz gezeigt haben, die Flagge „Schwarz-weiß-rot“ uns wieder umwehen. (Stürmischer Beifall.) Im Anschluß hieran wurde das **Deutsche Landlied** gesungen.

Hierauf hielt Kamerad **Dr. Klöckner** = Dresden eine Rede. Er wies darauf hin, daß das deutsche Heer im Weltkrieg das Höchste geleistet habe, was je in der Geschichte geleistet worden sei. Das Unmögliche wurde möglich gemacht durch Pflichterfüllung bis zum Äußersten. „Je größer die Taten, je höher die Ehre — je tiefer der Stolz, desto größer die Schmach!“ Nicht zur Volkswerteidung sei aufgerufen worden, sondern die Waffen habe man weggeworfen. Die Heimat sei daran schuld. So sei es zu dem Schmachfrieden von Versailles gekommen. Es werde den Gegnern nicht in wirtschaftlicher Beziehung gelingen, uns zu vernichten, das wäre auch der Untergang der anderen zivilisierten Völker. Sie würden mit in den Abgrund gezogen. Wir haben die Gewißheit, daß wir durchhalten werden. Politisch steht es anders: wir sind ohne Macht. Viele Millionen von Volksgenossen sind von uns getrennt worden: die Grenzlanddeutschen. Unsere Feinde haben diese Trennung mit Gewalt vorgenommen, denn sie wissen, daß Deutschland sonst wieder militärisch groß wird. Redner kam des Näheren auf die „Regulierung“ der deutschen Grenzen zu sprechen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese gewaltsam abgetrennten Grenzländer an Deutschland zurückkommen. Besonders gedachte **Dr. Klöckner** der 3 1/2 Millionen Sudetendeutschen, die in hartem Kampfe um ihr Deutschtum in der Tschekoslowakei stehen. Er meinte, den in das Mutterland zurückkehrenden Sudetendeutschen müßten dieselben Rechte eingeräumt werden wie den Reichsdeutschen. Der Kampf, den die Tscheken führten, sei zwar gesellig einwandfrei, aber die Mittel und deren Anwendung seien sehr hart. Redner wies auf die **Schulgesehung**, auf die neue **Verwaltungsreform** hin, durch die die Deutschen in keiner Körperschaft eine Mehrheit bekommen. Aber eines müsse anerkannt werden, daß die Sudetendeutschen trotzdem ihr Heimatland nicht verleugnen. Sie wissen, daß sie von Feinden umgeben sind. Der Zustand könne zum Kampfe führen, und wenn es soweit komme, werden wir an ihrer Seite stehen. Die deutschnationale Einheit muß herbeigeführt werden. Das sei eine Aufgabe des Stahlhelms, damit wieder ein großes Deutsches Reich gebildet werden kann. (Stürmischer Beifall.)

Der nächste Redner war ein Sudetendeutscher, der die **Bersammlungen** im Namen seiner Stammesgenossen begrüßte. Seit 8 Jahren ständen sie im Kampfe um die Erhaltung ihres Deutschtums. Was ihnen weggenommen worden sei, könnten sie nie wieder bekommen. Nicht nur z. B. die Schulen, sondern auch 6 Millionen Volkvermögen habe der tschechische Staat an sich gerissen. Redner schilderte den Abwehrkampf, den sie gegen die Tschekisierung führen müssen, wobei sie Vergewaltigungen seitens der Tscheken ausgeübt seien. Trotz allem Schwere glauben sie an Deutschland und hoffen, nicht erleben zu müssen, daß das Deutschtum in Tschekentum untergeht, sondern daß es sich durchsetzt und eine bessere Zukunft erlebt. Heil! (Stürmischer Beifall und Heilrufe!)

Der gemeinsame Gesang des **Stahlhelmliedes** schloß sich an.

Buchdruckereibesitzer **Petrich** verlas ein von ihm zum Teil verfaßtes, dem Stahlhelm gewidmetes Gedicht. — **Dr. Klöckner**, der Führer des hiesigen Stahlhelm, bat um Spenden zur Deckung der Unkosten.

An die Feier schloß sich ein gemütliches Beisammensein. Die in Bad Schandau erlebten Stunden werden den Teilnehmern unvergessen bleiben.

Ein Bericht über die am Sonntagvormittag erfolgte schlichte Weihe des neuen Stahlhelms im **Rinnischthal**, Haus **Ditheim**, folgt noch.

## Belgien feiert Lindbergh.

Weltflugpläne in England.

Der Flieger **Lindbergh** landete auf dem Flugplatz **Evere** in Brüssel. Er wurde beim Verlassen seines Flugzeuges vom **Ministerpräsidenten Kaspar**, der ihn im Namen der Regierung willkommen hieß, vom **Botschafter der Vereinigten Staaten** und von zahlreichen anderen Persönlichkeiten begrüßt. Die anwesende Menge empfing den Flieger mit großen Beifallskundgebungen. 1200 Mann Fliegertruppen waren zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellt.

Die französische Gesellschaft für Geographie hat dem Flieger **Lindbergh** die Goldene Medaille verliehen, während **Präsident Coolidge** die Verleihung des Kreuzes für hervorragende Flugleistungen an **Lindbergh** genehmigte.

Das künftige und weitestgehende Flugprojekt haben zuletzt die englischen Fliegertruppen beschlossen. Es handelt sich um einen 25 000-Meilenflug von England über **Ägypten**, **Kalkutta**, **Australien** und dann nach **Singapore**. Einige Wasserflugboote neuesten Typs werden an der Luftreise teilnehmen.

## Lindbergh in London.

London, 29. Mai. Kapitän **Lindbergh** ist heute gegen Abend auf dem Flugplatz von **Croydon** von Brüssel kommend eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich der amerikanische Botschafter **Houghton**, der englische Luftfahrtminister **Sir Samuel Hoare**, eine große Anzahl höherer Offiziere der englischen Luftstreitkräfte, verschiedene Mitglieder der amerikanischen Botschaft, des amerikanischen Klubs und zahlreiche amerikanische Vereinigungen in London eingefunden. Der Andrang des Publikums, das dem Ozeanflieger ein erstes Willkommen bieten wollte, war ungeheuer und die Zufahrtstraßen zum Flugplatz mit langen Reihen von Autos angefüllt. Bei seiner Ankunft auf dem **Croydoner** Flugplatz wurde **Lindbergh** von dem Publikum stürmisch begrüßt. In **Croydon** begab sich **Lindbergh** im Auto des amerikanischen Botschafters nach der amerikanischen Botschaft, wo er während seines Londoner Aufenthaltes Wohnung nehmen wird. Auf dem ganzen Wege wurden **Lindbergh** von den Menschenmengen große Ovationen dargebracht. Das Programm für seinen Londoner Aufenthalt ist nicht minder anstrengend als seine Pariser Verpflichtungen.

## Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

Berlin. Die auf den Stichtag des 25. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts hat gegenüber der Vorwoche leicht auf 137,6 (137,4) angezogen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten für Agrarstoffe 140,2 (140,0), Kolonialwaren 127,4 (127,5), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 131,4 (132,1) und industrielle Fertigwaren 144,8 (144,6).

## Eisenbahnunglück auf der Strecke Halberstadt—Thale.

Auf der Station **Begeleben** an der Strecke **Halberstadt—Thale** fuhr eine sich an ihren Zug setzende Lokomotive mit solcher Gewalt an den am Bahnsteig haltenden Zug, daß ein Wagen entgleiste und ein Wagen beschädigt wurde. Durch den Anprall wurde eine größere Anzahl von Personen verletzt. Das Rangierpersonal soll nach den bisherigen Feststellungen keine Schuld haben.

## Ein Landbriefträger um 4000 Mark beraubt.

Schneidemühl, 29. Mai. Auf einem Waldwege zwischen **Bahnhof Mletitz** und **Kramste** wurde ein Briefträger von einem Schläger mit seinem Fahrrad zu Fall gebracht und durch einen Schlag mit einem Knüttel über den Kopf betäubt. Dann raubte der Bandit einen Geldbrief mit 4000 Mark Inhalt und verschwand.

## Mehrfachmündiger Kampf mit einer wilden Kuh.

Berlin. Während die Berliner Polizei ihr Augenmerk auf Einbrüche und Verkehrsunfälle richtet und sich dabei recht gut bewährt, machte ihr eine wildgewordene Kuh in der Nähe des **Schlachtviehhofes** große Schwierigkeiten. Der Vorfall begann ganz harmlos. Einem Treiber entliefe eine Kuh, die gerade zur **Schlachtbank** geführt werden sollte. Das Tier gewann den Ausgang und rannte schneller als das ziemlich unartige Publikum. Auf den Straßen stürmte die Passanten, soweit ihnen das möglich war. Drei ältere Herren, darunter zwei Invaliden, wurden von der Kuh angerannt und so stark gestoßen, daß sie schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Das Tier setzte seinen Siegeslauf noch einige Zeit fort und stürmte mit unvermindelter Heftigkeit den Lagerplatz eines **Strohens** und **Eisenhandlars**. Alles, was nicht nie- und nagelfest war, wurde von der Kuh dort zerstört. Die Bemühungen, sie einzufangen, waren vergeblich. Schließlich kam dann doch die Polizei, die sich aber ebenfalls erfolglos bemühte, das Tier zu bändigen. Zwei Polizisten gaben dann fünf Schüsse ab, bis der Sieg erröchten war und das Tier tot zusammenbrach.

## Arbeiter und Angestellte.

Bremen. (Metallarbeiterstreik in Bremen.)

Der Streik der Bremer Metallindustrie hat begonnen. Rund 3100 Arbeiter der Bremer Metallindustrie sind nicht zur Arbeit gekommen. Gearbeitet wird nur noch auf einigen Betrieben, bei denen achtstägige Kündigungspflicht einzuhalten ist. Es handelt sich um Differenzen bezüglich des Abschlusses eines neuen Tarifvertrages. Die Werften sind von dem Streik nicht berührt.

## Verbindlich erklärter Schiedsrichter.

Der im Tarifkampf der sächsischen Bergarbeiter gefällte Schiedspruch ist vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden.

**Schlachtviehmarkt zu Dresden** vom 30. Mai. Auftrieb: 59 Ochsen, 222 Kälber, 240 Rindern und Kühe, 33 Färsen, 1820 Rälber, 469 Schafe, 470 Schweine, zusammen 6587 Schlachttiere. Geschäftsgang: Rinder und Schafe mittel, Rälber langsam, Schweine schlecht. Ueberkänder: 12 Rälber, 72 Schafe. Ausnahmepreise über Notia.

**Preise:** Ochsen: 1. 62-63, 114, 2. 51-56, 103, 3. 47-51, 98, 4. 39-45, 89, 5. 31-35, 71, 6. —  
**Bullen:** 1. 62-64, 108, 2. 56-59, 105, 3. 48-53, 97, 4. —  
**Rälben und Kühe:** 1. 57-60, 106, 2. 49-58, 99, 3. 36-42, 87, 4. 28-32, 87.  
**Färsen:** 1. 62-64, 109, 2. 50-60, 106.  
**Rälber:** 1. —, 2. 83-87, 137, 3. 75-83, 131, 4. 65-70, 123, 5. 60-65, 120.  
**Schafe:** 1. —, 2. 63-66, 128, 3. 46-50, 111, 4. 43-56, 111, 5. —  
**Schweine:** 1. 62-63, 78, 2. 61-63, 78, 3. 61-63, 81, 4. 51 bis 60, 82, 5. —, 6. 52-56, 71.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speisen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufspreise, Umfrachten sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen: bei Rindern 20%, bei Rälbern und Schafen 18% und bei Schweinen 16%.

## Das deutsche Agrarproblem.

Eine Rede des Ministers Schiele.

In der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft hielt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele einen Vortrag über „das deutsche Agrarproblem“. Der Minister ging davon aus, daß das notwendige Gleichgewicht zwischen der Industriearbeit einerseits und der agrarischen Arbeit andererseits an Störungen leidet und daß der Minderertrag der Landwirtschaft und die Schwächung ihrer Kaufkraft sich auswirken zum Schaden für die Industrie. Die dauernden Einfuhrüberschüsse sind untragbar. Die jetzt beanspruchten Devisen, die Hunderte von Millionen Goldmark ausmachen, können durch Verstärkung der heimischen landwirtschaftlichen Produktion am besten gespart werden. Notwendig ist aber auch eine umfassende Sozialpolitik, die der landwirtschaftlichen Bevölkerung bessere Aufstiegsmöglichkeiten sichert. Hand in Hand damit muß eine gründliche Bildungs- und Erziehungsarbeit gehen.

## Die Vermehrung der Zwergbetriebe in der Landwirtschaft.

Rückgang der großbäuerlichen Betriebe.

Auf Grund der landwirtschaftlichen Betriebszählung vom 16. Juni 1925 sind in Preußen 3 020 808 Betriebe für Land- und Forstwirtschaft, des Weinbaues, des Gartenbaues und der Fischerei ermittelt worden. Davon sind 3 010 494 als Betriebe mit landwirtschaftlich genutzter Fläche (Ackerland, Gartenland, außer Ziergärten, Weinberge, Wiesen, gute Weiden) festgesetzt. Die Zahl der Betriebe hat seit 1907 um ein Viertel zugenommen, während ihre Gesamtfläche und noch mehr ihre landwirtschaftlich genutzte Fläche zurückgegangen ist. Daß die landwirtschaftlich genutzte Fläche tatsächlich heute merklich geringer ist als 1907, ist nicht anzunehmen. Höchstwahrscheinlich ist sie 1925 aus der immer noch nicht geschwundenen Steuerfurcht heraus verhältnismäßig unvollständig angegeben.

Die Zunahme der Betriebe erklärt sich insbesondere aus einer Vermehrung der Zwergbetriebe, vor allem durch Kleingärten und durch sonstige Nebenbetriebe. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche der Zwergbetriebe, die ja in der Gesamtlage enthalten ist, hat auffallenderweise viel stärker zugenommen als diese. Das erklärt sich zum Teil wohl daraus, daß Zwergbetrieben zugehöriges Ackerland und brachliegendes Ackerland vor allem in der Nähe der Städte in Kultur gebracht ist. Bei allen übrigen Größenklassen hat die landwirtschaftlich genutzte Fläche im Vergleich mit der Gesamtfläche entweder weniger zugenommen oder stärker abgenommen.

Ebenso wie 1907 sind auch bei der Betriebszählung von 1925 bei den großbäuerlichen und Großbetrieben Verluste an Zahl und Fläche festgesetzt. Während jedoch in der Zeit von 1895 bis 1907 für die Großbetriebe die stärkste Einbuße zu verzeichnen war, haben seitdem besonders stark die großbäuerlichen Betriebe verloren. Die kleineren Großbetriebe haben an Zahl und Fläche zugenommen.

## Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 28. Mai.

\* **Börsenbericht.** (Börsenaustriff in Berlin.) Wegen der Trauerfeierlichkeiten für den Vorsitzenden des Börsenvorstandes, Edgar Rosenthal, fanden in Berlin keine Notierungen statt. Auch der Devisenhandel fiel aus. In Frankfurt a. M. und Hamburg waren die meisten Werte gut behauptet, S. G. Farbenaktien wurden mit 287,50 % lebhaft gefragt. Monatsgeld wurde stark verlangt.

\* **80 Jahre Hamburg—Amerika-Linie.** Die Sapag feiert dieser Tage ihr 80jähriges Jubiläum. Kaum eine andere Unternehmung im Deutschen Reich erfreut sich einer so großen Beliebtheit wie diese Dampfergesellschaft, die vor allem den Verkehr zwischen Hamburg und Newyork regelt. Ihre Weltbedeutung erlangte sie in den letzten 25 Jahren vor dem Kriege durch ihren Direktor Albert Wallin, einem persönlichen Freunde von Bismarck und noch mehr von Kaiser Wilhelm II. Die größten Ozeanriesen mit 50—55 000 Brutto-Registertonnen gehörten ihr, so „Imperator“, „Waterland“ und „Bismarck“. Diese Schiffe sind nach Kriegsende in amerikanischen Besitz übergegangen. Heute hat die Sapag ihre Vorkriegsstationen beinahe wieder erreicht. Der Dampfer „New York“ ist bekanntlich von der Gattin des Newyorker Bürgermeisters gekauft worden und hat kürzlich seine erste Reise nach Amerika angetreten. Der Minister Koch hat der Sapag ein Glückwunschtelegramm gesandt. An der Spitze des Unternehmens steht der Reichskanzler a. D. Dr. Cuno.

## Tages-Chronik.

Der ehemalige Großherzog von Baden erkrankt. Nach Meldungen aus Freiburg im Breisgau ist der ehemalige Großherzog Friedrich von Baden ernstlich erkrankt gewesen. Sein Befinden hat sich aber in den letzten Tagen etwas gebessert und ist zurzeit im allgemeinen zufriedenstellend.

Bereiteter Gefangenenausbruch. Aus dem Stendaler Gefängnis versuchten die beiden polnischen Häftlinge Urbanik, genannt Duda, und Petrov einen Ausbruch. Petrov, der sich seiner Fesseln entledigt hatte, lockte den diensttuenden Beamten an seine Zellentür. Dann stürzte sich der Verbrecher auf den Beamten, schlug ihn nieder, raubte ihm die Schlüssel und den Revolver und öffnete dann die Zelle Urbaniks. Auf die Hilferufe des Beamten, der inzwischen wieder zu sich gekommen war, eilte Hilfe herbei und es gelang, die beiden Häftlinge zu überführen.

Wirkungen eines Kugelblitzes. Bei einem Gewitter in der Gegend von Saalfeld wurde ein Kugelblitz beobachtet, der einen Leitungsast zerpflichtete, ein saftgroßes Loch in eine Hausmauer schlug und die Telefonleitungen mehrerer Dörfer zerbrach.

Baumsturz. Auf einer Baustelle in Frankfurt a. M. stürzte ein Ladekran um. Der Führer wurde lebensgefährlich, vier weitere Arbeiter wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

150 amerikanische Bergleute verschüttet. Durch eine Explosion wurden in einem Kohlenbergwerk bei Trinidad (Colorado) etwa 150 Bergleute lebendig begraben. Bisher konnten erst zwölf gerettet werden. Fünf Bergleute wurden als Leichen geborgen. Über das Schicksal der übrigen ist einstweilen keine Gewißheit zu erlangen.

## Bunte Tageschronik.

Berlin. Nach einer Kabelnachricht aus San Franzisko hat Graf Luckner das Ehrenbürgerrecht der Stadt San Franzisko erhalten.

Duanstrich. Das Ehepaar Blante geriet hier in der Dunkelheit in den Kanal und ertrank. Die Leichen konnten geborgen werden.

Hagen. Die von der Stadt Hagen verankufete städtische Ausstellung wurde in der Hagener Stadtballe eröffnet.

Paris. In Carcassonne tötete ein Sohn seinen Vater, der ihn nicht länger unterstützen wollte, durch Haden-schläge.

London. „Daily News“ meldet aus Kairo: Bei einer von Polizisten und Soldaten veranstalteten Razzia zur Bekämpfung des Raufschiffhandels wurden 500 Personen verhaftet und große Mengen von Kokain und Haschisch beschlagnahmt.

Moskau. „Iswestija“ meldet, daß im ersten Kinderhause, und zwar Abteilung für Säuglinge, in Kostroma durch eine Wärterin etwa 100 Kinder mit einer schweren Infektionskrankheit angesteckt wurden.

## Die Irrfahrten de Pinedos.

Zwei Tage im Kampf mit dem Ozean.

Wie aus Horta gemeldet wird, wurde der Flug de Pinedos von der Trepasbuch bis zu den Azoren durch starke Gegenwinde behindert. Da sich der Flieger überzeugt hatte, daß er die Azoren nicht erreichen konnte, beschloß er, aufs Meer niederzugehen und auf eine Aenderung des Windes zu warten, um den Flug wieder aufzunehmen. Er ging am Nachmittag des 23. Mai nieder. Die atmosphärische Lage wurde immer ungünstiger, eine zyklonartige Luftströmung nötigte schließlich das Flugzeug, bei sehr hoher See hinter einem portugiesischen Schoner Schutz zu suchen. Das Flugzeug erlitt dabei keinen Schaden, was seine gute Beschaffenheit beweist. Zwei Tage lang setzte die „Santa Maria“ allein den Kampf gegen den immer bewegteren Ozean, wobei sie an einem Flügelteil leicht beschädigt wurde, fort. Dann begegnete das Flugzeug dem italienischen Dampfer „Superga“, der es nach Horta in Schlepptau nahm. Nachdem der erlittene Schaden behoben sein wird, wird de Pinedo seinen Flug nach Rom fortsetzen.

## Die Jahrtausendfeier Nordhausens.

Ausgabe besonderer Silbermünzen.

Zur Jahrtausendfeier Nordhausens, die mit einem Festgottesdienst und einem Festakt im Landestheater begann, überbrachte Handelsminister Dr. Schreiber die Grüße des Reichspräsidenten, des Reiches und Preußens.

Wie Dr. Schreiber in seiner Rede betonte, haben die Regierungen des Reichs und der im Reichsrat vertretenen deutschen Länder aus Anlaß dieser Jahrtausendfeier von dem selten gewählten Rechte Gebrauch gemacht, besondere Silbermünzen prägen zu lassen, als bleibende Erinnerung an den heutigen Tag. Dr. Schreiber schloß: Das neue Deutschland erwartet die Mitarbeit aller seiner Bürger. Je mehr diese Arbeit geleistet wird mit dem Blick nach vornwärts und im Vertrauen auf die ungebrogene Kraft unseres Volkes, um so besser wird es um unsere Zukunft bestellt sein. Möge dabei die Stadt Nordhausen und ihre Bürgerschaft sich wie bisher bewähren, möge ihr ein freies Vaterland und eine glückliche Zukunft beschieden sein.

Nach verschiedenen weiteren Ansprachen brachte Oberbürgermeister Dr. Waller den Dank der Stadt für die zahlreichen Geschenke und Begrüßungsreden zum Ausdruck. Die Vaterländische Festowertüre von Max Meger beendete die Feier.

## Der Krieg in der Kunst.

Die Ausstellung „Der deutsche Frontkämpfer“.

Die Kunstschau „Der deutsche Frontkämpfer“ wurde in Berlin mit einer Ansprache von Professor Hans Vohrht in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Behörden eröffnet. Gegenstand der Ausstellung sind „Bildb Dokumente des Weltkrieges“. Über 1000 Gemälde, Bilder und Werke von Kunstmalern und Künstlern, die an der Front gewesen sind, geben Szenen von allen Kriegsschauplätzen, zu Lande, zu Wasser und in der Luft wieder, Modelle von Kriegsschiffen und Flugzeugen und zahlreiche Photographien tragen dazu bei, daß der Beschauer sich ein abgerundetes Bild von den Zuständen an den Fronten machen kann.

## Die gute alte Zeit.

Berliner Maibilder.

Berlin, Ende Mai.

Am Himmelfahrtstage war es nicht so schlimm mit dem Wetter, wie die Pessimisten unkten. Landregen hat es wenigstens nicht gegeben und zuweilen schien sogar die Sonne. Das ist immerhin schon allherhand in einem Wonnemonat Mai, von dem vier Fünftel verregnet sind und in dem Berliner Schulen am Vortag von Himmelfahrt „Kälteferien“ halten mußten. Gott sei Dank ist die heilige Berliner Tradition der Herrenpartie zu Himmelfahrt nicht abhängig vom Wetter. Scheint die Sonne, desto besser; das kann bei keiner Landpartie schaden und es gibt außerdem einen prachtvollen Durst. Ist es kalt, so hat das auch nichts zu sagen; es ist nur ein Grund mehr, um desto ausgiebiger „einzuheizen“. Gibt es eine unverwundete Auszeichnung von außen, so muß sie natürlich durch eine gründliche innere Aufsechtung wieder ausgeglichen werden, sonst holt man sich ja Schnupfen und Reizen. Wie es das Wetter auch meint, es wird immer nach der besten Seite ausgelegt. Nämlich nach der alkoholischen. Es wäre lieblos, die Himmelfahrts-Herrenpartie schlankweg als „Saufstour“ zu bezeichnen — aber sagen Sie mal selbst: wenn man sich schon einmal einen ganzen Tag von aller Weiblichkeit in Form von Gattinnen, Mättern, Bräuten, Freundinnen frei macht, dann will man sich auch als Mann fühlen und seine Freiheit auskosten. Aber wie? Sich von anderer zarter Hand in süße Fesseln schlagen zu lassen, dafür ist man doch schließlich nicht losgezogen. Also bleiben nur die alkoholischen Freuden. Das Leben ist eben doch — ein Kreislauf. Darum tut ein bißchen Gaudium zuweilen ganz gut. Und ein kleiner Himmelfahrtsspiß hat noch keinen das Leben gekostet.

Aber am nächsten Tage geht es wieder mit energischem Ruck hinein in den Alltag und seine ersten Sorgen. Wann kommt die Gehaltserschöpfung? Wie steht es mit Rußland? Was ist los im Zirkus China? Kommt Lindbergh nach Berlin? — Die Berliner wären sehr gekränkt, wenn er nicht käme. Vor zehn Tagen, wenn Sie einen Berliner nach Lindbergh gefragt hätten: „Bedauere, mir nicht be-

## Heimatkunde — Familienkunde.

Die Heimat als Mittelpunkt der Geschlechter.

Die Heimatkunde bildet in unserer vernüchternen Zeit einen Lichtpunkt für alle diejenigen, die entgegen einer materialistischen Tagesrichtung bewußt die hohen geistigen Ziele verfolgen, die in jedem Menschen unaussrottbar, wenn auch manchmal schlummernd verborgen liegen. Der sittliche Wert der Heimatkunde zeigt sich darin, daß sie geeignet ist, der inneren Entwurzelung entgegenzuarbeiten, die zum Schaden unseres Volkes so viele Menschen namentlich in den breiten Schichten ergriffen hat. Sie wird deshalb zu ihrem Teile dazu beitragen, die Gefühlsbindung unseres Volkes zu fördern. Wesentlich abhängig ist aber die Heimatgeschichte von der Geschlechtergeschichte. Denn wir Menschen sind es, die in erster Linie die Geschichte machen. Auf die Geschlechtergeschichte soll deshalb in diesem Zusammenhange besonders hingewiesen werden, damit auch die Familienkunde in den Bestrebungen der Heimatbewegung den ihr gebührenden Anteil erhält.

Heimatkunde und Familienkunde sind Schwestern. Nichts leitet uns fester an die heimatlische Scholle als die Kenntnis der Geschlechter vor uns. Vor einigen Jahrzehnten gab es nur wenige bürgerliche Familien, die ihre eigene Geschichte kannten. Die große Masse des Volkes kümmerte sich nicht um die Vergangenheit des eigenen Geschlechtes oder hielt gar die Erforschung der Geschichte der Vorfahren für eine überflüssige Spielerei. Während des Krieges und in der Nachkriegszeit war der Anteil unserer Zeitgenossen an den Namen und Geschichten unserer Vorfahren vor anderen schweren Dingen in den Hintergrund getreten. Nachdem sich jetzt die Wogen des öffentlichen und Einzel Lebens mehr und mehr glätten, beginnen sich viele Kreise wieder auf sich selbst und suchen einen Ruhepunkt durch pietätvolles Verorten in das, was aus der Vorzeit ehrwürdig und herzerquickend in die Gegenwart hineinragt. Ganz von selbst leiten solche Stunden auf die eigenen Vorfahren zurück, auf das, was sie erlebt, erstritten und gelitten haben. Das sind die Geburtsstunden für familiengeschichtliches Forschen, Bewahren und Weitererben.

Es ist ja leider nur zu wahr, daß in manchen Familien die Ueberlieferung, dieser starke Träger unseres geistigen und kulturellen Lebens, nicht über die Großeltern hinausreicht. Deshalb sollte jeder alsbald daran gehen, das, was er von sich und seinen Vorfahren weiß, festzuhalten und zu ergänzen, um es dereinst seinen Kindern und Enkeln zu vererben, damit sich bei ihnen nicht das Gefühl des Nichtzugehörigen und des Fremdbleibens entwickelt, das die Familienglieder vereinsamt und mehr und mehr voneinander trennt.

Gewiß werden sich bei den Familienforschungen Schwierigkeiten zeigen. In solchen Fällen ist es ratsam, sich einem Fachverein anzuschließen. Als solchen nennen wir u. a. den 1902 gegründeten „Roland“, Verein zur Förderung der Stamms-, Wappen- und Siegelkunde e. V., Sig. Dresden, Zirkusstraße 37, der an verschiedenen Orten Deutschlands Landes- und Ortsgruppen besitzt. Er unterstützt seine Mitglieder durch reiche Hilfsmittel. Wenn auf diesem Wege oder in anderer Weise dafür gesorgt wird, daß das Bewußtsein inigen Zusammenhanges des Geschlechtes wach bleibt, wenn erreicht wird, daß sich nicht bereits Betteln und Basen fremd werden, oder gar die Geschwister schon losgelöst voneinander durch das Leben wandern, dann ergibt sich von selbst eine von inneren Kräften getragene Liebe zu der Heimat der Vorfahren. Die Heimat wird wieder der Mittelpunkt des Geschlechtes, das aus ihr immer wieder neue Kraft schöpft zum Segen des Einzelnen und damit zum Nutzen des ganzen Geschlechtes.

Solche Gedanken und Bestrebungen zu fördern wird neben anderem die Aufgabe der Heimatbewegung sein, denn Heimatkunde ist ebenso wie Familienkunde keine rein historische Angelegenheit, wohl aber ist Familienkunde die Schwester der Heimatkunde.

## Kongresse und Versammlungen.

k. Tagung des Deutschen Sprachvereins in Wien. Vom 4. bis 6. Juni hält der Deutsche Sprachverein in Wien in den Räumen der Universität seine 23. Hauptversammlung ab. Leiter des Deutschen Sprachvereins ist der Ministerialdirektor im preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Dr. Rabnte.

## Werben Sie Leser

— für Ihr Heimatblatt, die

## Gächfische Elbzeitung

taunt.“ Heute ruht sich der gleiche Berliner in seiner Ehre getroffen, wenn Lindbergh von London nach Schweden fliegt, ohne einen Absteher nach der deutschen Reichshauptstadt zu machen. Das ist der Ruhm. Wie lange wird er vorhalten? Wenn man so liest, was Lindbergh alles in den Schoß fällt: ganze Billionen und nunzigtausend Dollar in Bar, und Varietés- und Filmangebote, und ein Pariser Schneider will ihn bis an sein Lebensende kleiden und ein Luginsrestaurant bis an sein Lebensende füttern! Aber wie lange wird es dauern, bis es den beiden leid wird? Auch vom Ruhm des Tages gibt: wie gewonnen, so zerronnen. Fragen Sie in ein paar Jahren einen Berliner nach Lindbergh: „Bedauere, mir nicht bekannt!“

Wie ein Dreierbrötchen im Jahre 1877 angesehen hat, daran können sich auch die ältesten Leute nur noch mit Mühe erinnern. Aber vor ein paar Tagen haben wir es allesamt mit unseren leibhaftigen Augen sehen können und wir wollten ihnen beinahe nicht trauen. Zu Ehren ihres fünfzigjährigen Jnnungsjubiläums hatten die Berliner Bäcker ihre Schaufenster festlich geschmückt mit lederen Kunstwerken aller nur erdenklichen Art; eine originelle Idee schlug die andere, aber den originellsten Einfall hatte doch ein Bäckermeister in der Dorothienstraße, der aus seinem Archiv ein Dreierbrötchen von 1877 hervorholte und eines von 1927 danebenlegte. Das von heute sah man zuerst gar nicht neben seinem reißigen Nachbarn. Für einen Groschen muß damals eine ganze Familie satt geworden sein. Das waren eben noch andere Zeiten — nicht? In der guten alten Zeit war ja alles besser: das Wetter und das ganze Leben — und auch die Dreierbrötchen. So scheint es uns wenigstens, wenn wir, ewig unzufrieden mit dem Heute, zurückschauen und vom Vergangenen nur das Beste sehen. Aber für die Leute damals gab es auch eine gute alte Zeit, auf die sie bitter-sehnsüchtig zurückblickten. Und in ein paar Jahrzehnten sind wir selber zur guten alten Zeit geworden. Wenn dann die Dreierbrötchen auf die Größe von Weizenkörnern zusammengekrumpft sind, und wenn es im August noch schneit und friert, dann werden unsere Enkel heißen: „Ach ja, 1927, da war alles noch ganz anders, in der guten alten Zeit!“  
Ernst Eken.

## Das Haus auf der Drehscheibe.

Der Mensch sucht die Sonne, die Licht und Leben spendet, er sehnt sich in den Ländern des Nordens nach ihr, wenn ihn das Grau des Winters umgibt, er flieht den Nebel und den ewig verhangenen Himmel und sucht die glücklicheren Länder des Südens auf. Sein Traum ist der ewige Frühling und Sommertage. Aber wie viele Menschen sind mit Glücksgütern so gesegnet, daß sie, wenn zu Hause kalte Winde wehen, unter Palmen wandeln können? Da preist sich der glückliche, der nach der „Sonnenseite“ wohnt, und wer eine neue Wohnung bezieht und in der heute ja ungewöhnliche Lage ist, wählen zu können, wird sich immer für die entscheiden, die sich am bereitwilligsten den Strahlen der Sonne aussetzen. Aber wieviel Kammern und Zimmer führen auf die kalte Nordseite hinaus! Lag da in unserer Zeit der unbegrenzten Möglichkeiten nicht eine Erfindung nahe, die zwei Pariser Architekten, Lécuyer und Zubault, auf der in Nizza stattgefundenen Ausstellung für Wohnungsbau und dekorative Künste im Modell vorführten? Das Glanzstück dieser Ausstellung war die „Villa Tournefort“, ein Wunder, ein „Häuschen, dreh dich!“ Das Haus ruhte auf einer beweglichen Drehscheibe, die im Prinzip den im Rangierverkehr verwendeten Drehscheiben der Eisenbahn durchaus ähnlich ist; die Ausführung ist natürlich verschieden. Die Scheibe kann durch einen Schalter im Innern des Hauses in Bewegung gesetzt werden; so ist es möglich, die jeweils gewünschte Stellung der einzelnen Zimmer zur Sonne zu bewirken. Die Architekten hatten einen genauen Kostenveranschlagung aufgestellt. Danach belaufen sich die Kosten des gesamten Baues sowie der Inneneinrichtung auf 200 000 Goldfrank, die Kosten des Mechanismus betragen ungefähr 30 000 Goldfrank. Das sind natürlich für die überwiegende Mehrzahl der Menschen unerreichbare Summen; aber wenn man den Herren Lécuyer und Zubault Glauben schenken darf, arbeiten sie den Plan einer wesentlich billigeren, weit weniger luxuriösen Villa aus, deren Kosten einschließlich der Einrichtung des erforderlichen Mechanismus die eines gewöhnlichen Landhauses nicht übersteigen sollen.

## Merkwürdige Tatzaden aus fremden Ländern.

In Siam wächst eine Orchideen-Art (*Dendrobium crumatum*), an der alle Blüten im weitesten Umkreise an ein und demselben Tage aufblühen.

In der Pflanzenwelt der Insel Celebes befindet sich ein Karnkraut, dessen Blätter prächtig ultramarinblau gefärbt sind. Der Darm eines Seeloparden besteht nach den Messungen des Forschers Drugalski eine Länge bis zu 22 Meter.

Die Selgumbuschleute — ein südwestafrikanischer Negerstamm — haben ihre Hunde als Pflanzenfresser gezüchtet, so daß diese, statt von Fleisch, ständig von Wasserwurzeln leben.

Der in Columbien lebende Star *Molothrus* hat die gleiche Gewohnheit wie der Ruckuck, indem er seine Eier stets in fremde Nester legt.

In der Tierwelt Irlands findet sich keine einzige Giftschlange. Der Grund hierfür liegt vermutlich darin, daß sich Irland schon sehr früh von Europa-Asien abtrennte, als es in diesen Erdteilen noch keine Giftschlangen gab.

Die brasilianischen Indianer verstehen es, die Federfärbung ihrer Hauspapageien durch eine besondere Zusammenstellung des Futters so zu beeinflussen, daß grüne Papageien sich nach einiger Zeit in rote verwandeln.

Von den einst so berühmten Federn des Libanon gibt es gegenwärtig nur mehr ungefähr 370 Exemplare. Diese letzten Bäume hat man, um sie zu schonen, mit einer festen Umgännung umgeben.

Als das fruchtbarste Land der Erde kann man wohl das Land Birma in Hinterindien betrachten, dessen Klima und Bodenbeschaffenheit so günstig sind, daß man alljährlich bis zu vier Reisernten erzielt. Lütgendorff.

## Der Natur weicht jede Not!

Wenn die köstlichste Frucht paradiesischer Gefilde, deren Kraftstoffe für den Aufbau des menschlichen Körpers von altersher die berühmtesten Ärzte begeistert haben, zur Tageskost der im Eiltempo schaffenden Menschheit geworden ist, werden die Witzblätter ihren tauschlichen Spott über den Scharfsinn verippen, den wir heute in den Dienst des Magens stellen.

Da gibt es einen Dauerschwimmer, dessen Ehrgeiz darin besteht, den Weltrekord zu überbieten. Auf der Suche nach einem Kraftstoff, der ihn von jeder anderen Nahrung unabhängig macht, führte ihn sein Stern zum Seniorchef des Reichardtwerkes, der in jahrelangen Ernährungstudien an sich selbst die höchste Sättigungskraft, Stoffwechselwirkung und Blutbildung in einer Verbindung sublimierter Kakaosubstanz, Milchstoffe, organischem Bluteiweiß, Vitaminen und Lecithin gefunden hat.

## Der Kampf.

Skizze von Kurt Müno.

Georg pflegte an den Sonntagen aus der Stadt hinauszufragen, um seinen Freund, den Förster, zu besuchen und zwei Tage in der freien Luft der Gebirgswälde zu verbringen. Es war ihm dies eine Gewohnheit geworden, die er nicht hätte missen wollen, und mit der Zeit begannen ihm jene Waldreviere vertraut und fast unentbehrlich zu werden.

Als er diesmal seinen gewohnten und geliebten Ausrüstung machte — es lag Föhnstimmung in der Luft, und alle Kreatur auf Erden war unruhig und voll geheimen Aufregung — traf es sich, daß er seinen Freund nicht in seinem einsamen Forsthaufe fand. Vermutlich hatte er sich auf einem Reviergang verspätet. Doch Georg war mit den Gewohnheiten des Försters vertraut; er wußte, daß der Türschlüssel mit einem Griff durch das Gitterfenster neben der Tür zu erreichen war. Da er sich bei seinem Freunde wie zu Hause fühlte, schloß er auf und trat in das Haus. Im Hausflur sprang ihm sein Freund Jack entgegen, ein Wolfshund aus Alaska, den Reisende kurz nach seiner Geburt in nach Deutschland gebracht hatten und der dann in die Hände des Försters gekommen war. Georg war durch seine häufigen Besuche dem klugen Tiere wohlbekannt; Jack betrachtete ihn als zum Hause gehörig und begrüßte ihn schweißweidlich.

Georg strich liebevoll über den weichen Kopf des Hundes und trat in die Wohnstube. Ein Fenster stand geöffnet, und das Brausen des Waldes, über dem der Föhn lag, drang dumpf und verworren herein. Georg, von dem tüchtigen Marsch ein wenig ermüdet, streckte sich auf dem Sofa aus und schloß die Augen. Jack, der Hund, lag ihm zu Füßen.

Es muß ein Gewitter in der Luft liegen, dachte Georg, so schwül war es, und es lag eine eigentümliche Aufregung in der Luft. Als er einige Minuten so dagelegen hatte, fühlte er Langeweile — denn er fand keine Ruhe — und blickte wieder auf. Jack, der ihn unverwandt beobachtet hatte, sprang empor und legte seine Pfoten auf Georgs Brust. Jack gehörte jenem Geschlecht der Wolfshunde an, dem man seine Abstammung von den Prärie-Wölfen ohne weiteres glauben möchte und die sich eine eigentümliche Wildheit des Blickes bewahrt haben.

Georg, der sich über das lange Ausbleiben des Freundes wunderte, strich mit der Hand über das schwarze, weiche Fell des Hundes und blickte zum Fenster hinaus. Langsam erhob er sich und überlegte, was er wohl beaninnen könnte. Jack, in dem

Durch diese Stoffverbindung, die dem Reichardtwerk unter dem Namen „Sportkraft“ geschützt worden ist, überbietet Otto Kemmerich nicht nur den Weltrekord des Mr. Sullivan von 27 1/2 Stunden um 4 1/2 Stunden, sondern seine erst 17-jährige Schülerin, Fräulein Edith Jensen, auch den Weltrekord der Mrs. Barret von 23 1/2 Stunden um 32 Minuten. Die Presseberichte schufen die Devise: „Durch Sportkraft zum Weltrekord!“

Das Markante hierbei ist, daß Kemmerich, wie durch ärztliche Untersuchungen vor und nach diesem Schwimmrekord festgestellt worden ist, keinerlei Ermüdung zeigte. Bei Fräulein Jensen, die für solche Dauerleistungen noch nicht genügend durchtrainiert war, wurde lediglich eine leichte Abspannung festgestellt. Kemmerich erklärte, daß er noch stundenlang hätte weiter schwimmen können.

In der „Sportkraft“ haben wir somit das seit Jahrhunderten erstrebte Lebenselixier vor uns und zwar in der denkbar günstigsten Form. So berichtet Kemmerich, daß er eine Defäkation erst 12 Stunden, und Fräulein Jensen erst 18 Stunden nach der Schwimmleistung gehabt habe, obwohl jener 4 Stunden später, sogar ohne wesentlichen Appetit, ein Kotelett, Fräulein Jensen erst nach 12 Stunden etwas Fleisch zu sich genommen hat. Kemmerich trank dazu ein Glas Sekt, Fräulein Jensen ein Glas Bier.

Ueber die Ursache des geringen Entleerungsbedürfnisses erklärte der Erfinder der Sportkraft, daß Dr. Gerlach bereits vor Jahrzehnten durch dauernde Versuche im Stofulosem-Heim, worüber in der Zeitschrift für öffentliche Chemie, (Jahrgang 1909, Heft IV) berichtet wird, festgestellt hat, daß reines Bluteiweiß nach den Verfahren des Reichardtwerkes restlos vom Körper aufgenommen wird. Da bekanntlich Zucker die Quelle der Muskelkraft ist und weder Vitamine noch Lecithin feste Bestandteile sind, verbleiben als Feststoffe nur die Substanzen, an die die Kraftstoffe des Kakaos und der Milch gebunden sind. In 625 g Sportkraft, die jeder der beiden Schwimmchampions eingenommen hat, beträgt die Menge dieser Feststoffe kaum 5 g.

Welche riesigen Mengen Feststoffe mühen wir dagegen unseren Organen zur Verdauung während einer 32stündigen Arbeitszeit zu!

Wir arbeiten durchschnittlich pro Tag nur 8 Stunden. Rechnen wir das Essen von 4 Tagen, wie diesem der Stundenzahl nach die — noch dazu ununterbrochene — Leistungsbauer der Schwimmer gleichkommt, zusammen, so ist es noch äußerst fraglich, ob wir durch diese viertägige Nahrungsaufnahme unserem Körper die gleiche Menge reines Blut zuführen. Wohl können wir an Körpergewicht, insbesondere durch Fettbildung, zunehmen, während Kemmerich und seine Schülerin etwa alle 5 Stunden 1 Pfund Fett und Wasser durch das Wärmebedürfnis und Ausdünstungen im kalten Wasser verloren. Aber die Körperkraft, um eine viertägige Arbeit hintereinander zu leisten, können wir schon deshalb nicht aus den gewohnten Speisungen gewinnen, weil bereits der Verdauungsprozeß derartig großer Mengen an sich erheblich Körperkraft absorbiert.

Der Fettverlust lenkt uns übrigens auf die Entfettungskuren hin, die berühmte Ärzte mit Kakaos vorgenommen haben, in letzter Zeit noch Dr. Wilhelm Kohrbach, Cassel, (Zeitschrift für medizinische Chemie, Jahrgang 5, Nr. 2 und 3). Dieser berichtet u. a., daß eine von der Fetttangit befallene Dame, 22 Jahre alt, ihr hohes Gewicht von 150 Pfund bei 1,63 Körpergröße binnen Monatsfrist auf 138 Pfund herabdrückte, als sie die ledere Diät, zuerst zweimal täglich 20 g Kakaos auf je 100 g Milch, später 15 g Kakaos in Wasser und nachmittags einige Pralinen erhielt. Verwendet wurde, so berichtet der Arzt, der fettarme Feintkakaos des Reichardtwerkes wegen seiner phänomenalen Feinheit von über 20 Milliarden Partikelchen in einer Grammeneinheit.

Daß die Kakaosubstanz die besten Kraftstoffe zur Sättigung und Ueberwindung der Müdigkeit enthält, hat erit noch vor kurzem der Physiologe Prof. Dr. Reitner in einem Vortrage auf der Südwarmesse in Hannover eingehend dargelegt. Hiernach haben Kakaos und Schokolade nächst Fleisch den höchsten Sättigungswert. Deshalb sind diese Fabrikate gerade auch für den geistigen Arbeiter von größter Wichtigkeit. Aus den gleichen Gründen ist Schokolade bei den Sportsleuten ein äußerst beliebter Tourenproviant. Sie ist eine Nahrung, die von der Mitführung eines Nahrungsballes befreit. Vor allem aber wirkt sie erfrischend durch die starke Absonderung der Magensaft.

Also, auf zur Entlastung unseres Körpers von überflüssiger Darmarbeit! Layton erklärte auf der Weltwirtschaftskonferenz, daß die Produktion von Rohstoffen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen nur noch 90 % der Vorkriegszeit beträgt. Wenn die Erde immer ertragsärmer wird, müssen die Menschen lernen, Kraftstoffe zu gewinnen, womit sie ihren Körper an derart ausdauernde und intensive Kraftleistungen gewöhnen, wie sie die Weltwirtschaft im Hinblick auf das schwierige Ernährungsproblem in stets steigendem Maße fordert.

Werner Triebner  
Hamburg 25  
Fallschirm-Abbrungspilot

# Wunder-Ecken

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 294.

Dienstag, 31. Mai.

10.15: Wetterdienst und -vorausgabe (Deutsch und Esperanto). \* 11.00: 3. Allg. Hauptberl. der Deutschen Schriftstellertagung im Hotel Nautentanz in Eisenach. 1. Vom Herrschaftsrecht der Geistesarbeit und die Selbstbehauptung der Geistesarbeiter. Dr. D. Everling-Berlin, Präsident des Schutzartells der Geistesarbeiter. 2. Über die geplanten Abänderungen des Urheberrechts (Schutzfrist). Dr. h. c. Eugen Dieberichs-Jena. \* 16.30—17.30: Nachmittagskonzert des Leipziger Funtorchesters. \* 17.30—18.00: Fräulein Melanie Neumübel von der Landw.-Kammer Dresden: Was die städtische Hausfrau von der Geflügelproduktion wissen muß. \* 18.05—18.30: Leseproben aus den Neuererwerbungen auf dem Büchermarkt. \* 18.30—18.55: Deutsche Welle, Berlin: Spanisch für Anfänger. \* 19.00—19.30: Geometer Windisch-Gera: Grundstückszusammenlegung im Dienste der Landeskultur. \* 19.30—20.00: Dr. Seuf: Johannes Brahms und Clara Schumann in ihrem Briefwechsel. \* 20.00: Wettervorausgabe, Zeitangabe. \* 20.15: Orchesterkonzert: Ländliche Bilder. Das Leipziger Sinfonieorchester. 1. Grieg: Lyrische Suite. 2. Sinigaglia: Plemon-tessische Suite. 3. Kocher: Ein ländliches Idyll (Uraufführung). 4. Nicodé: Bilder aus dem Süden. \* 22.00: Pressebericht Sportfunk. \* 22.15—24.00: Tanzmusik.

Berlin Welle 484, 566.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. \* 16.00: Reg.-Nat Dr. W. Peifer: Wunder der Technik in der romantischen Literatur. \* 16.30—18.00: Kapelle Emil Noeske. \* 18.30: Stunde mit Wädhern. 19.05: Einführung zu dem Sendespiel am 1. Juni. \* 19.30: Dr. Rich. S. Stein: 200 Jahre Berliner Musikleben (Von der Einweihung des Staatl. Schauspielhauses bis zur Eröffnung der Kroll-Oper). \* 19.55: Dr. Max Roscher: Die Weltwirtschaftskonferenz in Genf. (Der Verlauf der Konferenz.) \* 20.30: Arnold Zweig: „Der Spiegel des großen Kaiser.“ Eine Novelle, gelesen vom Autor. \* 21.10: Kammermusik. Quartett Es-Dur, Op. 109. Guarneri-Quartett: Prof. D. Karpitowski (1. Violine), Mauritz Stromfeld (2. Violine), Fern. Spitz (Viola), W. Lutz (Cello).

Königs wusterhausen Welle 1250.

12.00—12.30: Französisch für Schüler. \* 15.00—15.30: Sessliche Volksmärchen. \* 15.40—16.00: Wetter- und Börsenbericht. \* 16.00—17.00: Wie kann das Elternhaus die häusliche Schularbeit unterstützen? \* 17.00—18.00: Religiöse Kunst in Alt-Mexiko. \* 18.00—18.30: Das Recht der inneren Kolonisation. Geschichtliche Grundzüge. \* 18.30—18.55: Spanisch für Anfänger. \* 18.55—19.20: Das deutsche Kunstlieb bis Schubert. \* 19.20—19.45: Baltische Dichtungen. \* 19.45—20.30: Übertragung aus Frankfurt.

Stettin Welle 252.

Berliner Programm bis 18.30. \* 18.30: Oberpostrat Sieghardt: Das Lehrlingswesen bei der Deutschen Reichspost. \* 19.05: Berliner Programm bis 20.30. \* 20.30: Offener Frühling. Mitwirk.: Salonorchester. Leitung: Hermann Scheibenschöfer. Mädhendorf der Elisabethschule. Leitung: Gustav Ladwig. Max Schliebener (Rezitation). Anschließend: Wetterdienst, Tagesnachrichten, Zeitanfrage, Sportnachrichten.

## Schachchecke

bearbeitet vom Schachverein Bad Schandau

Problem 98 von K. Hannemann (Niederl.-indischer Schachbund 1925. 2. Preis)

Weiss: Kh1. Df3. Tc7. La7, g6. Sd5, g1. Bb6, d2, f4. Schwarz: Kd4. Te6. Lb7, f2. Sf6. Bc4.

Weiss zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

Problem 99 von Cte. de Savignac. (Thomturnier des Echiquier Marseillais 1926. 3. Preis)

Weiss: Kc4. Dc5. Sb5. Schwarz: Ka5. La6. Bb7

Weiss zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

Lösungsbesprechung: Problem 96 von Blake

1. Lf7, Tc6 2. Sb5++ 1. ...., Lc6 2. Da7++  
1. ...., Te6 2. Sf5++ 1. ...., Le6 2. Lf6++

Problem 97 von Loyd

1. Dd3, Lc4 2. K:L7+ 1. ...., Lc5, Lb3, La2 2. Db5++  
1. ...., Le4 2. K:L7+ 1. ...., Lc5, Lf3, Lg2, Lh1 2. Df5++

Anfragen und Lösungen an die Schriftleitung erbeten  
Spielgelegenheit jeden Donnerstag und Sonnabend im Café Wörner am Markt.

ant und machte einen Satz auf Georg zu. Wie der in die vor Bildheit blickenden Augen des Hundes blickte, begriff er plötzlich, daß aus dem Spiel Ernst geworden war, und stieß mit der Faust seinen Gegner zurück. Jack stieß ein heiseres Wollen aus und zog sich zwei Schritte zurück. Georg suchte die Tür zu gewinnen, keinen Blick von dem Hunde gewandt, der zum Sprunge geduckt vor ihm kauerte. Ihm war ungemächlich zu Mute. Wo nur der Freund blieb! — Von draußen dröhnte das erste Grollen eines heranziehenden Gewitters.

Als Jack sah, daß Georg die Tür zu erreichen suchte, sprang er auf ihn zu. Im letzten Augenblick konnte Georg dem Sprunge ausweichen. Er sah sich nach einer Waffe um. Das Tier war gewandter als er und packte ihn an der Schulter. Georg umfaßte seinen Leib und warf den schweren Körper von sich. Jetzt wurde es Ernst. Schon hatte er die Zähne des Wolfshundes an seiner Schulter gespürt. Mit Mühe erreichte er einen Stock, der an der Wand lehnte, und konnte nun, selbst in eine Ecke gedrängt, die Angriffe des Hundes abwehren. Das Tier schlich um ihn, den Hals zum Boden geduckt, wie um eine Beute. Seine Kreise wurden immer enger. Die Zunge hing ihm über die Zähne. Georg wurde matt. In einer Hand blutete er. Sein Hemd hing ihm in Fetzen von der Schulter. Es gelang ihm nicht, die Tür zu erreichen ...

Später wußte er nicht mehr, wie lange er in dieser Lage verharret war, in ewiger Abwehrstellung, in ewiger Spannung. Er sah nur noch die glühenden Augen des Hundes, der jede seiner Bewegungen belauerte und ihn von Zeit zu Zeit ansprang. Seine Hand begann zu zittern. Er mußte sich an die Wand lehnen. Sein einziger Gedanke war: lange darf das nicht mehr dauern —!

Was oraumen das Gewitter jag in einem heftigen Donnerschlag entlud und der Regen zu strömen begann. Gleichzeitig öffnete sich die Haustür, und die wohlbekannten Schritte des Freundes waren im Klir zu hören. Georg konnte nur noch den Namen seines Freundes rufen, sah noch, wie die Tür aufging und die Bestie schon in eine Ecke kroch, dann wurde es schwarz um ihn herum, und er sank in die Arme seines Retters.

Als er nach einer langen Ohnmacht unter der Pflege des Försters wieder aufwachte, war Jack nicht mehr da. Er war vor dem Anblick seines Herrn in den Wald geflohen und ist seitdem nicht mehr gesehen worden.

# Gächsisches.

## Zur Regierungsumbildung in Sachsen.

Dresden, 29. Mai. Die interfraktionellen Besprechungen über die Umbildung der Regierung wurden am Sonnabend nachmittag zwischen den Vertretern der Regierungsparteien und der Deutschnationalen Volkspartei fortgesetzt. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Am nächsten Donnerstag, dem 2. Juni, vormittags werden die Fraktionen zu weiteren Verhandlungen zusammentreten.

### Der Anwalt des kleinen Mannes.

Die Millionen der Hilfsbedürftigen haben durch die Flut der sozialen Gesetze eine Menge Pflichten, Rechte und Ansprüche erhalten; sie können sich aber in dieser immer verwickelter werdenden Materie unmöglich zurechtfinden. Selbst die zuständigen Stellen werden in einzelnen Fragen nicht immer rechtsverbindlich beantworten können. Der Ratfuchende steht deshalb sehr oft ratlos da. Weil er die Kosten für einen Anwalt nicht aufbringen kann, geht er zum „Winkeladvokaten“, von dem er außerdem glaubt, daß er sich in seine Lage eher hineinreden könne, als der vornehme Anwalt.

Bereits vor dem Kriege haben größere Gemeinden gemeinnützige Rechtsauskunftstellen eingerichtet, in denen ratfuchenden Unbemittelten kostenlos Auskunft erteilt wurde. Heute unterhält eine große Anzahl auch mittlerer und kleinerer Gemeinden derartige Beratungsstellen. Worauf aber immer wieder hingewiesen werden muß, ist, daß diese im besten Sinne sozialen Einrichtungen nicht in dem erwünschten Maße benutzt werden. Der Kriegsbeschädigte, der Kleinrentner, der Erwerbslose, überhaupt jeder Minder- und Unbemittelte, erspart sich Kosten, Zeit, unnütze Wege, vergebliche Gesuche, Ärger und andere Angelegenheiten, wenn er für seinen Rechtsfall die gemeinnützige Rechtsauskunftstellen in Anspruch nimmt.

Auch Einigungsämter und Schiedsgerichte wurden in diesen Stellen eingerichtet. Es ist selbstverständlich, daß die gemeinnützigen Rechtsauskunftstellen völlig neutral arbeiten. Jeder Minderbemittelte ohne Unterschied erhält bei ihnen, dem „Anwalt des kleinen Mannes“, lediglich im Interesse seiner bedrängten Lage Auskunft und Rat.

## Mus Stadt und Land.

Merktblatt für den 31. Mai.

Sonnenaufgang 3<sup>17</sup> Mondaufgang 4<sup>15</sup> B.  
Sonnenuntergang 8<sup>09</sup> Monduntergang 9<sup>23</sup> B.  
1773 Johann Ludwig Tietz geb. — 1809 Joseph Haydn gestorben.

— **Abtuz eines Bodenbacher Kletterers am Kreuztum in den Schrammsteinen.** Am Sonntag nachmittag stürzte am Kreuztum in den Schrammsteinen der Kontorist Dr. aus Bodenbach beim Klettern ab. Er erlitt starken Bluterguß im Gesicht. Seine Kameraden brachten ihn nach der Schrammsteinbaude; von dort aus holten ihn Mitglieder des Samaritervereins Bad Schandau ab und führten ihn dem hiesigen Krankenhaus zu, wo er am Montag operiert werden mußte.

— **Der Kolonial- und Deutscher Pfadfinder beabsichtigt,** nachdem die bisherigen sächsischen Forste zur Landesmark Sachsen zusammengeschlossen sind, auch in Bad Schandau eine Ortsgruppe zu bilden. Trotz der nur kurzen Zeit seines Bestehens hat der Bund in allen Teilen des Reiches eine starke Ausbreitung erfahren, in erster Linie wohl deshalb, weil er in seiner Arbeit

eine glückliche jugendgemäße Verbindung von Kolonialgedanken und Pfadfindertum gefunden hat. An der Spitze des Bundes steht der deutsche Kolonialgeneral v. Leitow-Borbeck. — Jungen und Eltern, die an der Arbeit des Bundes interessiert sind, wollen sich direkt an den Führer der Landesmark Sachsen des Kolonial-Bundes Deutscher Pfadfinder, stud. jur. Erhard Pörschmann, Leipzig R. 22, Pariser Straße 6a, wenden. Flugblatt- und Schriftenverhand unverbindlich und kostenlos.

— **Auszug aus den Bestimmungen über den Unterhaltungsrundfunk.** Mit der Errichtung der Anlage darf erst dann begonnen werden, wenn die gesetzlich vorgeschriebene Genehmigungsurkunde des zuständigen Postamtes vorhanden ist. Die Genehmigung erteilt, wenn der Inhaber auf die Teilnahme am Unterhaltungsrundfunk schriftlich verzichtet. Der Verzicht ist nur zum Ablauf eines Kalenderjahres zulässig und muß spätestens 5 Tage vorher beim Zustellpostamt eingehen. Wohnungsänderungen sind dem Zustellpostamt unverzüglich schriftlich mitzuteilen. Der Anschluß anderer Haushalte an das Empfangsgerät ist nur dann gestattet, wenn für diese ebenfalls eine Genehmigung vorliegt.

**Papstorf.** Kirchenkonzert. Am Sonntag, den 22. Mai, bot sich uns in unserer Kirche ein außerordentliches Genuß durch den Frauenchor des Gesangsvereins der Staatsbahnbeamten zu Dresden. Nach einem festlichen Vorspiel von Prof. das Kantor Kunath vortrug, hatten im ersten Teile des Konzerts alte Meister das Wort, so Nizinger in einem streng kirchlichen, tonhöflichen Adoramus, Georg Friedrich Händel in einem Adagio für Violine und Orgel, Felix Mendelssohn (Hebe deine Augen auf), Moriz Hauptmann (Gott, deine Güte reicht so weit) und Mozart in einem Andante für Violine und Orgel, das in seiner lieblichen, frohen Melodie überleitete zu dem Vorspiel über die Choralmelodie: „Ich dank dir, lieber Herr“, von dem Dirigenten, Musikdirektor Fricke, als sein eigenes Werk vollendet vorgetragen. Nach dem Gemeindegesang und Schriftverlesung, Gebet und Segen durch den Ortspfarrer wurde das Konzert auf den Höhepunkt geführt durch Fricke's sechsstimmigen Frauenchor, der in unserer Kirche wundervoll klang und wirkte, dank der vorzüglichen Disziplin und Schulung des Chores. Ebenso hinterließ, wie alle Vorträge, so ganz besonders Philipp Scharwenkas Heiliges Lied für dreistimmigen Frauenchor und Orgel, von Kantor Kunath trefflich begleitet, einen tiefen Eindruck. Nach einem Gemeindegesang klang das schöne Konzert aus in die Coccata für Orgel von Joh. Gottfr. Walther, die Musikdirektor Fricke meisterhaft vortrug, und wobei die Schönheit unserer für den Vortrag alter Meister gerade recht geeigneten alten Orgel besonders zum Ausdruck kam. Allen, die uns eine so schöne Feierstunde schufen, dem Chor und seinem Meister, der Solistin, Fräulein Grete Redlich, die sich durch ihr schlichtes, seelenvolles Spiel schnell in die Herzen der Zuhörer hinein sang, wie man mit Recht sagen muß, Kantor Kunath für seine rührige Vorarbeit und seine Mitwirkung an der Orgel, allen sei aufs herzlichste gedankt. Die Zuhörerschaft war hochbefriedigt und hätte wohl gern noch mehr gehört. Vielleicht kommen aber unsere Dresdner Gäste, denen es auch bei uns gefallen hat, einmal wieder und finden dann ein ebenso dankbares Publikum. Die Kirche war verhältnismäßig gut besucht, wenn auch leider noch nicht bis auf den letzten Platz gefüllt. Hoffentlich wird das das nächste Mal der Fall sein! Zu bereuen wird es niemand haben.

**Bischofswerda.** Von einem Steinblock zerschmettert. In einem Steinbruch am Bische wurde ein 15 Zentner schwerer Steinblock mit der Schwebbahn hochgezogen. Dabei löste sich der Stein, stürzte ab und zerschmetterte den 40 jährigen Steinarbeiter Friedrich Huldich aus Neulirch.

**Dresden.** Eröffnung der Jahreschau „Das Papier“. Die Jahreschau Dresden 1927 „Das Papier“, wird pünktlich, wie vorgeesehen, am kommenden Mittwoch, den 1. Juni, 1/2 12 Uhr mittags eröffnet.

**Dresden.** Zwei Leichen aus der Elbe geborgen. Spielende Kinder hatten unter einem Floß an der Marienbrücke auf Neustädter Seite einen Kindesleichen bemerkt. Die Feuerwehr, die am Sonntag abend 7.25 Uhr zur Vergung ausrückte,

fand an dem Leichnam des etwa dreijährigen Knaben mit einem Strick noch den Leichnam einer etwa 30 jährigen Frau befestigt. Die Leichen wurden nach dem Friedhof gebracht. Wie verlautet, wird angenommen, daß die beiden Leichen mit dem Langholz aus Böhmen gekommen sind. Vermutlich handelt es sich um die Kraftwagenführerfrau Liesler, die sich am 5. Mai mit ihrem Kinde in einem Anfall von Schwermut vom Rosawitzer Umschlagshafen aus in die Elbe gestürzt hat.

**Waldheim.** Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Am Mittwoch nachmittag rettete der Tischler Springefeld einen in die Zichpau gefallenen 4 Jahre alten Knaben, der von der Strömung über das Wehr getrieben und bereits bewußtlos geworden war.

**Oberlungwitz.** Reicher Kinderlegen. Der Ehefrau eines hiesigen Geschäftsinhabers wurden Drillinge, zwei Knaben und ein Mädchen beschert, einer der Knaben starb bei der Geburt.

**Kirchberg i. Sa.** Einbruch in das Pfarrhaus. In der Nacht zum Donnerstag wurde im Pfarrhaus zu Culitzsch eingebrochen. Zwei schon vorbestrafte Männer drangen nach Überwinden eines Fenstergitters in den Keller ein und taten sich gütlich an den vorgefundenen Lebensmitteln und Weinen, wonach der eine der Einbrecher an Ort und Stelle infolge der Trunkenheit einschlieft, während der andere in der nahen Scheune nachtugte. Von der Gendarmerie Wilsau wurden die beiden festgenommen und ins Amtsgericht Kirchberg eingeliefert.

**Chemnitz.** Motorradunfall. Ein von Hohenstein-Ernstthal kommender Motorradfahrer verlor auf der Straße nach Mittelbach die Gewalt über sein Rad und fuhr gegen einen Steinhaufen. Das Motorrad überschlug sich. Ein auf dem Sozius sitzender 20jähriger Eisenbrecher wurde dabei gegen einen Straßbaum geschleudert und erlitt einen Schädelbruch. Er starb nach kurzer Zeit. Der Führer des Motorrades kam mit leichteren Verletzungen davon.

**Aue.** Der Verband sächsischer Uhrmachermeister hielt hier seinen Verbandstag ab. Dr. Weise, vom Ausschuß des sächsischen Handwerks sprach über Finanzpolitik und Handwerk und Syndikus Dr. Nischke über Handwerk und Volk. Zur Reichstagsung nach München wurden delegiert: Fink und Friedemann-Chemnitz. Der nächste Verbandstag findet in Bautzen statt.

**Sohndorf.** Die letzte Schicht. Auf Gewerkschaft Deutschland, Schacht II, verunglückte der aus Oberschlesien stammende Gesteinsarbeiter Weisfeld. Er wurde durch hereinbrechendes Gestein so schwer verletzt, daß er bereits während des Transportes aus dem Schachte verstarb.

**Leipzig.** Dreifacher Raubüberfall. In der Nacht zum Donnerstag wurde in der Weinligstraße in Leipzig-Gohlis ein auf dem Nachhausewege befindlicher Buchdruckermeister aus New York, der sich aus geschäftlichen Gründen in Deutschland aufhält, von einem 26 Jahre alten Arbeiter überfallen. Der Täter drang mit den Worten: „Geld und die Uhr her!“, im erhobenen rechten Arm einen Lederrücken haltend, auf den Ueberfallenen ein. Dieser wich jedoch aus und rief nach einem Polizeibeamten, den er kurz zuvor im Schillerhain getroffen hatte. Der Beamte hörte die Hilferufe und eilte sofort an den Tatort. Inzwischen hatte der Täter die Flucht ergriffen. Dem ihm nachgehenden Polizeibeamten gelang es, ihn einzufolien und festzunehmen. Wie festgestellt wurde, hat der Festgenommene versucht, kurz vor dem Ueberfall in eine Parierwohnung im Grundstück Leipzig-Gohlis, Fehentstraße 5, einzubrechen. Er wollte hier durch ein Fenster über den Balkon in die Wohnung eindringen. Durch das Gankieren am Fenster war der im angrenzenden Zimmer schlafende Sohn des Wohnungsinhabers erwacht, wodurch der Eindringler verscheucht wurde. Hiernach hat er den bereits geschilberten Raubüberfall versucht. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er sich unbedingt Geld verschaffen wollte, um nach

### Ämtlicher Teil.

#### Klein- und Sozialrentner.

Die Rente wird am Freitag, dem 3. Juni, ausbezahlt.

Kleinrentner von 2 bis 3 Uhr nachm.  
Sozialrentner „ 3 „ 4 „ „

Bad Schandau, am 30. Mai 1927.

Der Stadtrat.

### Tagesordnung

für die 13. öffentliche Sitzung des Stadtv.-Kollegiums,

Mittwoch, den 1. Juni 1927, abends 8 Uhr.

1. Eingänge und Mitteilungen.
2. Anschaffungen für die Feuerwehr, sowie überhaupt Feuerwehrangelegenheiten betr.
3. Beitrag zur Schmückung der Stadt anlässlich des Gaudernfestes.
4. Errichtung des Kriegerehrenmals auf der Schloßruine.
5. Nichtigprechung der Spar- u. Girokastenrechnung 1925.
6. Kurtheaterangelegenheit.
7. Mehrlieferung von Faltprospekten durch die Sächsische Elbzitung.
8. Ueberlegung der Krankenhausverpflegung.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

(gez.) Dr. Lange, Stadtverordneten-Vorsteher

### Nichtamtlicher Teil.

## CARMOL

tut wohl, lindert Schmerzen

Man verwandelt Carmol (Karmellergesal) bei Erkältungs-Krankheiten: Rheuma, Hexenschuß, Genick-, Kreuz-, einfachen Kopf-, Zahnschmerzen, Husten und Schnupfen. Preis Mk. 1.50.

Eine Flasche Carmol ist eine billige Hausapotheke.

**Hyproxit** [Magnesium peroxid]

Wer sich elend, krank, matt fühlt, hat meist Magenbeschwerden und ungesundes, krankes Blut. Eine 3-4wöchentliche Kur mit Blutreinigung- und Magenpulver Hyproxit wirkt meist Wunder, sodaß die Kranken sich wie neugeborene fühlen. Preis Mk. 1.50.

**Carmol-Blutreinigungstee**

(aus Sennafucht bereitet) Preis 60 Pfg.  
ist ein beliebtes Abführmittel, da die Wirkung zuverlässig und reizlos ist.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

### Scheiben-Schießstand

## Gastwirtschaft Schübenhöhe, Tetschen

an der Quaderberglehne gelegen

—: 20 Minuten vom Markt —:

Speisen u. Getränke zu jeder Tageszeit

Ganzjährig geöffnet — Uebernachtung

Leo Kusebauch, Pächter

# Prüfen Sie Ihren Bedarf an Drucksachen!

Wir drucken Ihnen schnellstens in jeder Ausführung

- Weinkarten
- Menükarten
- Speisekarten
- Getränkekarten
- Tages- und Wochenrechnungen
- Empfehlungs- und Ansichtspostkarten

Buchdruckerei

der Sächsischen Elbzitung

Empfehle für morgen Dienstag

Prima Schellfisch, Cabliau,  
Fisch-Filet, Matjes-Heringe

sowie

feinste Fettbücklinge

Emil Müller

### Saubere ehrl. Frau,

die selbständig für Pension kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt,

sofort gesucht

Haus Karls-Ruhe

Osttau bei Bad Schandau

Berücksichtigen Sie unsere Inserenten

## Zum Pfingstfest schmückt jedes gern sein Heim!

Haben Sie Bedarf an soliden

## Gardinen u. Vitragen jeder Art

dann besuchen Sie das

Vogtl. Gardinen-Spezialgeschäft Frieda Hieke

Bad Schandau, Zaukenstraße 134, I.

Dort finden Sie eine reiche Auswahl in allen Qualitäten und Preislagen. Teilzahlung gestattet!

## Kristallglas-Lanzdiele

Hotel Schweizergarten

## Tägl. Garten-Konzert

Ab 8 Uhr der

## mondäne Tanz u. Barbetrieb

Rein Weinzwang



Bleibt im Gesicht und am Körper, Mittelst, Bläuen, Wunden, Blühmen, rote und fleckige Haut, verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum vor „Uranium-Medizinale-Geist“, 1/2 Gl. 60 Pfg. (16 %ig), 1/2 Gl. 1/2 (35 %ig) und 1/2 Gl. 1.00 (80 %ig, Stärke form), eintröpfeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Uranium-Geist“ (in Tuben à 20, 40 und 80 Pfg.) nachtröpfeln. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.

Udler-Apothete

Flora-Drog., M. Kahler Markt-Drog., D. Böhme

M. Sturm, Poststraße 140

Königsstein G. Wehmann

Gut. Privatlogis (mögl. Stadtmitt) Zimm. m. 2 gut. Bett. Pfingsten gef. Eilpr. Dff. a. Dombrowsti, Berlin S. W. 11, Alstanischer Pl. 4

Im eine rechtzeitige Fertigstellung unserer Zeitung zu ermöglichen, bitten wir unsere werben Inserenten,

größere Inserate

möglichst

am Tage vorher,

kleinere Inserate jedoch

bis spätestens vor-

mittags 10 Uhr

aufzugeben

Sächsische Elbzitung

## Spielplan der Dresdner Theater

vom 31. Mai bis 4. Juni 1927.

**Opernhaus:** Dienstag: „Die Bohème“, 1/8; Mittwoch: „Sizilianische Bauernehr“, 1/8; Donnerstag: „Margarethe“, 7; Freitag: kein öffentlicher Kartenverkauf; Sonnabend: „Tosca“, 1/8.

**Schauspielhaus:** Dienstag: „Ein Narr macht viele“, 1/8; Mittwoch: „Wie es euch gefällt“, 1/8; Donnerstag: kein öffentlicher Kartenverkauf; Freitag: „Ein Narr macht viele“, 1/8; Sonnabend: „Wallensteins Lager“, 1/8.

**Alberttheater:** Dienstag: „Androklos und der Löwe“, 1/8; Mittwoch: „Jopf und Schwert“, 1/8; Donnerstag: „Androklos und der Löwe“, 1/8; Freitag: „Mein Leopold“, 1/8; Sonnabend: „Der Feldherrnhügel“, 1/8.

**Die Komödie.** Dienstag bis Sonnabend: „Die Herzogin von Elba“, 1/8.

**Central-Theater.** Dienstag geschlossen; Mittwoch bis mit Sonnabend: „Die Tugendbrinzeffin“, 8.

### Kirchliche Nachrichten.

**Landeskirchliche Gemeinschaft.** Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Gemeindefaal. Jedermann herzlich willkommen.

München fahren zu können. Er wird heute der Staatsanwaltschaft Leipzig zugeführt.

**Leipzig.** Großfeuer im Flughafen Leipzig-Mockau Am Sonnabendabend gegen 11 Uhr brach im Flughafen Mockau aus bisher unaufgeklärten Gründen ein Großfeuer aus. Am Mitternacht waren bereits die Halle III und das Postgebaude ein Raub der Flammen geworden. Die übrigen Benzinvorräte wurden von dem Feuer glücklicherweise nicht ergriffen. Die Flugmaschinen konnten sämtlich in Sicherheit gebracht werden. Zahlreiche Vögel der Feuerwehr hatten große Mühe, das Uebergreifen des Feuers auf weitere Hallen zu verhindern.

#### Brände.

**Großhennersdorf.** Am Dienstag früh brannte die dem Wirtschaftsbefitzer Gedlich, Euldorf, gehörige Scheune infolge Brandstiftung nieder.

**Königsbrück.** Essendefekte als Brandursache. In Körsdorf bei Königsbrück brannte das von zwei Familien bewohnte Haus des Wirtschaftsbefizers Wehner bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Bewohner, die zum Teil nur durch die Fenster ins Freie gelangen konnten, vermochten so gut wie nichts von ihrer Habe zu retten. — In Semmlersberg bei Meißner wurde das dem Wirtschaftsbefizer Paul Mäfer gehörige Wohnhaus durch ein Schadenfeuer vollständig eingeeäschert. In beiden Fällen werden Essendefekte als Entstehungsursache angenommen.

### Aus der Tschechoslowakei.

#### Die Tschechisierung Sudeten-Deutschlands.

Teitschen. Die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ schreibt: „Die Andersbacher und Weledsdorfer Felsen, das alljährliche Ziel Tausender Ausflügler und Touristen, sollen verkauft werden. Der derzeitige Besitzer Radherny will sie verkaufen und werden von tschechischer Seite auch bereits Versuche unternommen, tschechische Käufer für diese einzigartigen Steingebilde zu interessieren. Das tschechische staatliche Denkmalamt wurde auch bereits angegangen, dafür Sorge zu tragen, daß der Staat die Felsen ankaufte und aus dem dazugehörigen Gelände einen Naturpark errichtete. Die Anreger dieses Planes verweisen auch darauf, daß hier eine nicht gleich wiederkehrende Gelegenheit besteht, diese Felsen endgültig in tschechische Hände zu bringen. Für den Ankauf der Felsen durch den Staat setzt sich auch der Klub der tschechischen Touristen und der Nordböhmische Tschechisierungsverein mit allem Eifer ein.“

#### Todessturz vom Kirchturm.

In Krumzin bei Proßnitz stieg der Sohn des Kirchendiener mit dem Vater den Kirchturm zum Glockenläuten. Der Knabe trat an das Fenster und beugte sich hinaus. Hierbei glitt er aus und stürzte kopfüber aus bedeutender Höhe vom Turm herab. Einige Dorfbewohner, die den Fall aus unmittelbarer Nähe bemerkt hatten, eilten hinzu, um das Kind aufzufangen. Es gelang ihnen aber nicht, sondern der Knabe stürzte knapp vor ihren Augen zu Boden, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

#### Hausdurchsuchung bei Deutschen.

Warnsdorf. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Böhmisches-Leipa fand durch die Reichsberger Staatspolizei eine Hausdurchsuchung bei Mitgliedern der Ordnungstruppe der Deutschnationalistischen Arbeiterpartei in Gablonz und Proßwitz statt. Ein Mitglied der Truppe wurde der Polizei in Reichenberg zugeführt. Schon beim Begräbnis des vor einigen Tagen verstorbenen Abgeordneten Bakel wurde die Ordnungstruppe wegen ihrer Uniform beanstandet. Darauf sind wohl auch die Hausdurchsuchungen zurückzuführen.

### Spiel und Sport

#### Hohnstein-Rennen.

Eine wahre Wölferwanderung und eine unzählige große Menge Automobile setzten sich am Sonntagvormittag nach der Autorennstrecke bei Hohnstein in Bewegung, wo zum zweiten Male vom Automobilklub 1904 Dresden das Hohnstein-Bergrennen stattfand. Die ganze Strecke war von Zuschauern dicht gesäumt. Reichswehr und Polizei sperrten ab. Das günstige Wetter kam den Wettfahrern sehr zustatten, so daß die bisherigen Bestzeiten stark unterboten wurden.

Weiter ereignete sich bei den Wagen ein schwerer Unfall, der einem unserer bekanntesten tschechischen Herrenfahrer, W. Pöschler, Niederbühl, zustieß. Etwa 300 Meter vor dem Ziele kam Pöschler mit seinem Bugatti auf der Straße ins Schleudern, rief dabei mehrere Bäume um, und fuhr dann mit voller Wucht gegen einen Baum. Bei dem Zusammenstoß explodierte der Benzintank, und sofort stand der ganze Wagen in Flammen. Pöschler selbst wurde unter den brennenden Wagen geschleudert und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und schwere Verbrennungen im Gesicht und am Kopf. Sein Beifahrer kam mit einer leichten Gehirnerschütterung und mäßigen Verbrennungen davon. Wie uns mitgeteilt wird, ist das Befinden Pöschlers den Umständen angemessen, zufriedenstellend. Auch sein Mitfahrer wird sich hoffentlich bald von seinen Verletzungen erholen. Der Wagen brannte völlig aus.

Die beste Zeit erreichte W. Dittich, Dresden, auf BMW mit 3:07 (bisher 3:25,3), während bei den Motorrädern mit Seitenwagen N. Richter, Dresden, auf Wanderer mit 3:44 herausfuhr. W. Osthaus, Dresden, stürzte, ohne sich aber glücklicherweise zu verletzen. Vorzüglich wurde bei den Wagen gefahren. Metz (Unterürkheim), der im Vorjahre auf Mercedes die beste Zeit mit 3:24,1 erzielt hatte, war leider nicht am Start. Häußler, Kleinmalkatzen, war der Held des Tages. Mit 3:04,3 schuf er eine neue Bestzeit. Ein vorzügliches Rennen fuhr auch Gräfin v. Einsiedel, die als einzige Dame das Rennen bestritt und 3:20,1 gebrauchte. Den Ehrenpreis des tschechischen Wirtschaftsministeriums erwarb sich E. Kotte, Dresden, auf Simson-Supra, der mit 3:29 die beste Zeit der deutschen Wagen erreichte. Den Landespreis für den schnellsten tschechischen Wagen erhielt W. Destréher, Dresden, mit Elite (3:42) im Alleingang. Graf Kalmlein, der zurzeit in Sendig Hotels in Bad Schandau wohnt, siegte in Klasse D in 3:14,2.

#### 2. Sächsisch-Schweiz-Faltbootregatta.

Am gestrigen Sonntag stellten sich am Bahnhof Bad Schandau 24 Faltboote den beiden Startern Demelt und Lehmann vom Ruderverein Bad Schandau, die die Boote im Abstand von 1 Minute abließen. Die Ergebnisse der von gutem Wetter begünstigten Kämpfe waren folgende:

Faltbooter für Anfänger: 1. Willy Buschmann (Schweifferte, Dresden) 1:32:56,6; 2. R. Zannasch (Ranusport, Dresden). Faltbooter für Junioren: 1. Bachmann (Schweifferte, Dresden) 1:37:17,4; 2. Brewitz (Berein Ranusport, Dresden) 1:41:15,6. — Zweierfaltboot für Dame und Herr, Anfänger: 1. Döring und Frau (Wirnaer Rajaklub) 1:41:27; 2. Gaboun und Fr. Raum (Wirnaer Rajaklub) 1:43:48,8. — Zweierfaltboot für Anfänger: 1. Pech-

Kolbe (Wanderpaddler, Koflau) 1:30:20,4 (beste Zeit des Tages); 2. Fischer-Gellner (Schweifferte, Dresden) 1:31:34,8. — Zweierfaltboot Dame und Herr, Senioren: 1. Kette-Frl. Kutschler (Donnerwogel, Breslau) 1:34:03; 2. Heilbronn und Frau (Einzelpaddler, Chemnitz) 1:34:23,4. — Zweierfaltboot für Senioren: 1. Richter-Neuge (Donnerwogel, Breslau) 1:30:53; 2. Jönike-Richter (Wanderpaddler, Koflau) 1:33:25,4.

#### Fußballmeisterschaftsvorschläge.

**Herttha BSC. und 1. FC. Nürnberg im Endspiel.** Leipzig. Das vor etwa 35000 Zuschauern ausgetragene Vorschlußspiel um die Fußball-Bundesmeisterschaft gewann der Berliner Meister Herttha BSC. mit 2:1 gegen den vorjährigen Deutschen Meister Spielvereinigung Fürth.

**Nürnberg.** Im zweiten Vorschlußspiel um die Fußball-Bundesmeisterschaft siegte der 1. FC. Nürnberg mit 4:1 gegen München 1860.

#### Deutsche Handballmeisterschaft.

Berlin. In den Schlußspielen um die Handballmeisterschaft der Deutschen Sportbehörde siegten Polizei-Berlin mit 8:3 gegen Polizei-Hannover (Herren), Guts Muths-Dresden mit 4:3 gegen den vorjährigen Meister S.C. Charlottenburg (Damen).

#### Dr. W. Müller Leipzigs Schachmeister.

Leipzig. Aus dem seit geraumer Zeit in Leipzig stattfindenden Turnier um die Leipziger Schachmeisterschaft ist nunmehr Dr. Müller als Sieger hervorgegangen.

### Sport-Merkei.

Sp. Der Motorjachtclub von Deutschland und der Kaiserliche Motorjachtclub beabsichtigen die Veranstaltung einer Seewettfahrt von Deutschland nach Schweden in der Zeit vom 9. bis 24. Juli.

Sp. Nach Anerkennung als deutsche Rekorde hat der Deutsche Lufrat zur Anerkennung als Weltrekorde folgende Segelstufleistungen an die F. N. J. weitergereicht: Dauerrekord Schutz' von 14 Stunden 7 Minuten, sechs Geschwindigkeitsrekorde: Schutz' und einen Höhenrekord Schutz' von 503 Meter.

Sp. Zum N. D. A. C. Opel-Wahnenrennen sind insgesamt 100 Meldungen eingelaufen.

Sp. Ludwig Haymann, der bekanntlich nach Südamerika will, kämpft am 3. Juni in Bremen gegen den Holländer Top Piet.

Sp. In Hamburg stellte eine Mannschaft der Vittoria-Hamburg einen neuen deutschen Rekord über 4 X 1500 Meter mit 17:18 auf.

Sp. Suzanne Lenglen wird höchstwahrscheinlich keine Europatournee unternehmen und nur in England einige Schaulämpfe feiern.

Das Fußball-Städtepiel Berlin-Basel am Sonntag vor etwa 4000 Zuschauern in Basel endete mit einem 4:3 (0:2) Siege der Berliner.

Das Fußball-Länderspiel Schweiz-Österreich am Sonntag in Zürich wurde wider Erwarten von den Schweizern mit 4:1 (2:0) gewonnen.

Deutschlands Schwergewichtsmeister Franz Diener und Hans Breitenritter werden sich gelegentlich einer Hamburger Boxveranstaltung zum ersten Male gegenüberstellen. Im gleichen Programm kämpfen Ludwig Haymann-München und der englische Schwergewichtsmeister Phil Scott-London miteinander.

### Aus dem Gerichtssaal.

In der Strafsache gegen den Generalkonsul A. D. Dr. Wilhelm Kaufmann, der vom Gemeinamen Schöffengericht Dresden wegen Kontursvergehens zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden ist und der nach einer Protestmeldung durch seinen Verteidiger gegen das Urteil Berufung eingelegt hat, ist ergänzend zu berichten, daß auch die Staatsanwaltschaft, und zwar bereits vorher, ebenfalls vom Rechtsmittel der Berufung Gebrauch gemacht hat. Der Strafantrag des Anklagevertreters ging bekanntlich dahin, Dr. Kaufmann wegen versuchten Betrugs zu drei Monaten, und wegen Kontursvergehens zu einem Jahr Gefängnis zu verurteilen.

Falsches Gerücht. In der Mordsache Donner, in der bekanntlich ein zweifaches Todesurteil ergangen war, ist ein Gerücht verbreitet, nach dem die eingereichten Gnadengesuche abschlägig beschieden seien und der Termin der Vollstreckung des Urteils bereits feststehen solle. Kein Wort daran beruht auf Wahrheit. Am Sonnabend war nachmittags bei den hier zuständigen Stellen noch keinerlei Mitteilung der Gnadeninstanz eingegangen, in welcher Weise die Gnadengesuche ihre ministerielle Erledigung gefunden hätten. Eine Entschließung über diese Angelegenheit ist demnach noch gar nicht gefaßt worden. Erwähnt sei auch, daß sich die beiden Verurteilten, Frau Donner und Kröner, noch immer in der Gefangenenanstalt Dresden I an der George-Bähr-Straße befinden, wo sie auch ihre Zivilkleidung noch tragen. Wie berichtet, hatte der 2. Strafsenat des Reichsgerichts die Revision gegen das zweifache Todesurteil des Schwurgerichts Dresden verworfen.

Beleidigungsprozess. Im Privatklageverfahren verhandelte das Amtsgericht Dresden gegen die Ehefrau des Schauspielers und Sängers Wörtege (vom Residenztheater), die vor ihrer Verheiratung einem Münchner Friseur Molitorich in begreiflicher Erregung einen Brief grob beleidigenden Inhaltes geschrieben hatte. Die Verklagte wurde in Anbetracht der Erregung, in der sie feinerzeit den Brief geschrieben hat, zu nur 200 M. Geldstrafe verurteilt.

Eine Rahe stellt einen gefährlichen Wohnungseinbrecher. Am Vormittag des 28. März kehrte der 55 Jahre alte verw. Bau-gewerke Schöne plötzlich nach seiner in der Rehsfelder Straße gelegene Wohnung zurück, um dort rasch noch etwas zu erledigen, wurde aber alsbald forgesetzt von seiner Rahe in ganz auffälliger Weise angegriffen, die dann immer wieder vor eine bestimmte Tür lief. Schöne konnte sich das Verhalten der Rahe, die er seit neun Jahren besaß, zunächst nicht erklären. Wohl an die zwanzigmal wiederholte sich dieser Vorgang. Daraufhin öffnete Schöne die betreffende Tür und sah sich plötzlich einem fremden Manne gegenüber, der wertvolle Kleidungsstücke und Wäsche zusammengepackt hatte. Der Unbekannte kam alsbald mit ausgebreiteten Armen auf Schöne zu und äußerte, er solle ihn laufen lassen, er werde ihm nichts tun. Der begreiflicherweise erschrockene Wohnungsinhaber suchte den Eindringling zu packen. Es kam zu einem verzweifelten Ringkampf, in dessen Verlaufe Schöne mehrere Schläge und Bißwunden zugefügt erhalten haben will. Während des Handgemenges hatten sich beide gegenseitig in die Küche gedrängt. Schöne wollte den Spießbuben einschließen und die Polizei herbeirufen. Umgekehrt glaubte der Eindringling den Wohnungsinhaber einschließen und die Flucht ergreifen zu können. Der Plan des gegenseitigen Einschließens mißlang, der Unbekannte ergriff dann die Flucht, konnte aber auf die Hilfe-rufe des Wohnungsinhabers auf der Straße gestellt, festgehalten und der Polizei übergeben werden. Es war dies der 1891 in Oberpestertwitz geborene Kellner und Reisende Friedrich Robert Schäfer, der den Kriminalbehörden bereits als ein gemeingefährlicher Dieb bekannt ist. Vielsach vorbestraft, hatte er in Wien beispielsweise eine fünfjährige Kerkerstrafe erhalten, war aber nach Verbüßung von zwei Drittel der Strafe mit Bewährungsfrist entlassen worden. Am 18. März 1925 war er vom Dresdner Schöffengericht wegen einer Anzahl Straftaten zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, hatte aber auch hier für den Strafrest eine Bewährungs-

### Letzte Drahtmeldungen.

#### Hindenburg Schirmherr des Deutschen Turnfestes 1928.

Köln, 30. Mai. Nach Mitteilung der Geschäftsstelle der Deutschen Turnerschaft hat Reichspräsident v. Hindenburg die Schirmherrschaft über das Deutsche Turnfest 1928 in Köln übernommen. Oberbürgermeister Dr. Wenauer hat daraufhin an den Reichspräsidenten ein Danktelegramm geschickt.

#### Schweres Automobilunglück.

Wien, 30. Mai. Bei Inzersdorf fuhr gestern das Auto des Generaldirektors der Heinrichstaler Papierfabrik, Josef Offner, mit der Badener elektrischen Bahn zusammen. Das Auto ging in Trümmer. Generaldirektor Offner wurde schwer verletzt.

#### Leon Daudet kündigt einen royalistischen Umsturz an.

Paris, 30. Mai. Bei einer Massenkundgebung der französischen Royalisten bei Barbenta in der Provence hielt der bekannte Leiter der „Action Francaise“, Leon Daudet, eine aufreizende Rede, in der er u. a. erklärte: Wir werden Meister werden und die Republikaner züchtigen. Die Action Francaise wird mit einem nahe bevorstehenden Gewaltstreich die Republik stürzen. Dann fordert er ironisch die Behörden auf, ihn wegen aufrührerischer Reden zu verfolgen. Die 30 000 Köpfe starke Versammlung nahm eine Entschließung an, in der sie schwört, mit allen Mitteln die Rückkehr des Herzogs von Guise auf den Thron Johann III. zu beschleunigen.

#### Französische Offensive in Marokko.

Paris, 30. Mai. Nach offiziellen Communiqués aus Rabat hat die französische Offensive gegen die Aufständischen gestern ihren Anfang genommen mit dem Ziel, die Hochebene El Khemis und die beherrschenden Höhen zu nehmen. Eine der Kolonnen bemächtigte sich der Höhen von El Kelis und Oulad Ben Thamon.

#### Die ägyptische Krise.

##### Englische Kriegsschiffe entzandt.

Die innerpolitische Krise in Ägypten als Folge der ablehnenden Haltung der Jagul-Partei gegenüber der Armeevorlage hat sich weiter verschärft. Der britische Oberkommissar wurde gestern erneut von König Fuad empfangen, dem er mitteilte, daß er von seiner Regierung eine Antwort in der Frage der Reorganisation der ägyptischen Armee erhalten habe. Eine offizielle Note wird dem Premierminister Sarwat Pascha überreicht werden.

Wie die Times aus Kairo berichten, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Krise von den Jagulisten heraufbeschwoeren ist, um durch eine antibritische Demonstration ihre eigene Stellung im Lande zu verstärken. In politischen Kreisen glaubt man, daß die Partei Jagul Paschas entschlossen ist, von ihrem ablehnenden Standpunkt nicht abzugehen. Von Malta aus sind drei Schlachtschiffe gestern Abend nach Ägypten abgegangen.

#### Vier Tote eines Flugzeugabsturzes.

Wie aus Newyork berichtet wird, ging gestern nachmittag in Augusta ein amerikanisches Marinesflugzeug während eines Fluges in Flammen auf und stürzte ab. Die vier Insassen, ein Offizier und drei Mann, wurden getötet.

#### Peking protestiert gegen Japans Intervention in China.

Wie die Information aus Peking meldet, sind die offiziellen Kreise der Nordmacht über die japanische Intervention entriistet. Die provisorische Peking Regierung protestiert energisch gegen die Verletzung des chinesischen Gebietes in Tsinju und Tjingtau, die erste Rückwirkungen auf die Ereignisse haben könnte. Heute soll eine Protestnote an Tokio abgesandt werden.

Frei jugenbilligt erhalten. Bei der Festnahme in der Rehsfelder Straße wurden bei ihm außer einem Sperhaken eine Büchse mit gemahlenem Pfeffer und ein Paar weiße Glacehandschuhe gefunden. Wegen verurtheilten Einbruchdiebstahls im Rückfalle vom Amtsgericht Dresden zur Verantwortung gezogen, erklärte der Angeklagte, den Pfeffer führe er stets bei sich, um gegebenenfalls seine Speisen zu würzen (?), die Handschuhe trage er regelmäßig zur Verbesserung seines äußeren Ansehens (?). Schäfer wurde zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt, auch geht er weitere drei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig.

#### Kunst.

Dresden. Am Dienstag wurde das dreitägige Lustspiel „Die Herzogin von Elba“ von Rudolf Lothar und Oskar Ritter-Winterstein im Komödienhause zum ersten Male gegeben. Die Handlung spielt auf der Insel Elba zu der Zeit, als Napoleon gefangen auf ihr weilte. Sein Plan, nach Paris zurückzukehren, wird durch seinen Adjutanten verwirklicht, der eine Krieglislit erfinnt, den Kommandanten und seine Frau zu täuschen. Er sagt der schönen, eiteln Frau, Napoleon wolle sie zur Herzogin von Elba machen, wenn sie ihm eine Nacht schenkt. Sie sagt zu, und während sie in Napoleons Schlafzimmer weilte und vergebens wartet, ihr Mann, durch eine Jofe — die verkleidete Frau des Adjutanten — angelockt und durch Wein in Schlaf versetzt wird, flüchtet Napoleon. Das Stück ist sehr geschickt gearbeitet, ungemein belustigend und bringt neben nettem Humor auch pikanten Witz in den flott gearbeiteten Dialogen. Gespielt wurde ausgezeichnet. Lewitt als Kommandant und Elise Frank als seine Frau. Wöhlbrück in der Doppelrolle als Kommiss bei dem Kommandanten, der auch einen Kramladen hat, und Alfred Haase als Adjutant, der die Fäden der Intrige knüpft, waren mit Lust und Liebe bei der Sache. So hatte das amüsante Stück einen vollen Erfolg.

#### Eva Blaschke Abschied von der Bühne.

Frau Kammerjängerin Eva Blaschke von der Osten gedentt nach 25 jähriger Bühnentätigkeit an der Dresdner Oper mit Ablauf dieser Spielzeit ihre Bühnenlaufbahn zu beschließen. Die Künstlerin wird noch in folgenden Partien auftreten: Brühilde in „Götterdämmerung“ (29. 5.), Martha in „Tiefland“ (8. 6.), Carmen (15. 6.), Tosca (17. 6.), Elisabeth (22. 6.) und als Abschiedsvorstellung Brühilde in „Walküre“ (27. 6.).

#### Wasserstand im Monat Mai.

Datum	Moldau			Eger			Elbe			
	Wud-weiß	Mo-dean	Jung-bung-lau	Lauu	Nim-burg	Mel-nit	Leit-merig	Auf-fig	Dres-den	Bad-Schandau
29.	-100	-38		-9	+41	+45	+62	+32		-95
30.	-98	-46	+14	-9	+26	+48	+74	+28		-116

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0

# Ein Pfingstgruß für's Leber!

Nicht was du kaust,  
Was du verdaust, gibt dem Körper Kraft,  
Und was an Nährstoff ihm entgeht,  
Hast du zuviel bezahlt!

Der Darm entzieht den Speisen die blutbildenden Stoffe umso gründlicher, in je feinerer Verteilung sie ihm zugeführt werden. Je wichtiger ein Nährstoff für den Körper ist, desto ausnutzbarer muß er also sein.

## Dieses oberste Gesetz erfüllen

heißt, sparsamen Haushalt fördern. Je geringer die Verfeinerung, umso kleiner zwar der Preis, desto schlechter aber die Verdauung und teurer der Kauf. Das Beste ist also das Billigste und bannt dazu den für Volk und Staat verderblichen Schund. Daher hat die moderne Jagd wirtschaftlich ungeschulter Kreise nach minderwertiger Ware das Reichardtwerk nicht entmutigt, die wirksamsten Kraftstoffe der herrlichsten Erdenfrucht in so hohem Maße zu vervollkommen, daß nunmehr weite wissenschaftliche Kreise restlos in das alte Lob berühmter Aerzte über die Kräftewirkung von Kakao-fabrikaten einstimmen. Das Vorteilhafteste und zugleich Köstlichste, was für den Aufbau des menschlichen Körpers zu schaffen ist, sind folglich

## Reichardts neue Feinfabrikate!

Sie sättigen und kräftigen wohlfeiler und nachhaltiger als eine eßfertige Kost anderer Art. Die Energien des Kakaos beseitigen jede körperliche und geistige Ermüdung, sodaß die Tagesarbeit durch kein schwerverdauliches Mahl beeinträchtigt und die Küche nur früh und abends beansprucht zu werden braucht. Auch dem Laien wird hiernach klar, weshalb von altersher berühmte Mediziner behaupten, die Kakaosubstanz sei der vornehmste und wirksamste Kraftstoff. Tausende von Aerzten bringen ihn nunmehr, sogar bei Entfettungskuren zur Anwendung. Wie seit Jahrzehnten die aus Bekömmlichkeitsgründen von überschüssigem Fett befreiten

## Reichardt-Gralkakaos

von luftleichter Feinheit bis über 100 Milliarden Atome in einer Tasse Getränk, so bieten jetzt auch die nach gleichen Prinzipien vollendeten

## Reichardt-Feinschokoladen

erlesene Genüsse bestrickender Art. Ihr diätetisch hochwertiges Naturbitter sichert ihre stete Bekömmlichkeit. In Feinschokolade ist der Zucker schnell löslich und erzeugt nicht Fett sondern Muskelkraft. Man merke aber: Die Kornfeinheit des Kakaos kann man zwar am Bodensatz in der Tasse ermessen, bei überfetteter Schokolade täuscht aber das Fett über grobes Korn hinweg, denn die eingefettete Zunge empfindet noch nicht einmal abfallende Qualität. Selbst bei den stofflich komplizierten und außerordentlich pikanten

## Reichardt-Feinpralinen

ist das Bekömmlichkeitsprinzip aufs sorgsamste durchgeführt. Reichardt-Feinfabrikate stillen das Hungergefühl in so hohem Maße, daß man jede Entfettungsdiät durchhalten kann, denn sie schaffen die Kraft, fettbildende Nahrung zu meiden. Neben dem Hochgenuß, den die Geschmacksfülle bietet, bergen sie folglich alle Eigenschaften einer gütigen Natur

**zu Wohlbehagen,**

**Kraft und Schönheit!**

Alle neuen Fabrikate tragen den Aufdruck „Feinfabrikat“.  
Zu haben wo im Schaufenster folgendes Plakat aushängt:

**Die neuen Feinfabrikate des Reichardtwerks eingetroffen!**

Wenn Ihr Kaufmann diese Fabrikate noch nicht führt,  
sendet nächste Reichardt-Geschäftsstelle frei Haus.

